

Er scheint täglich nachmittags mit Anzeigen der Sonn- und Feiertage

Abonnementpreis monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1,80 Mk., halbjährlich 3,30 Mk., jährlich 6,30 Mk. Durch die Post bezogen 1,00 Mk. extra. Bezugsort: Halle a. S.

Die Neue Welt (Anzeigenschein) durch die Post nicht bezahlbar, halbjährlich 10 Pf., vierteljährlich 6 Pf.

Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volkshalle Halle/Saale.

Sozialist

Insertionsgebühr beträgt für die 6 Spaltenzeitung oder deren Raum 20 Pfennig. Für ausserordentliche Anzeigen 25 Pfennig. Im rezeptionsfreien Zustande kostet die Zeit 10 Pfennig.

Interate für die 18te Nummer müssen (speziell für die vom 1. März bis 15. März) bei Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzustellungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weitzenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Das Halle'sche Arbeitersekretariat.

I.
 Das die Sozialdemokratie nur vernunft und nichts politisches kenne, das sie gegen alle sozialen Verbesserungen stimme, um die Unzufriedenheit der Arbeiter, von der sie lebe, nicht vermindern zu helfen, das sie in Wirklichkeit eine arbeitserfeindliche Partei sei und das die soziale Fäulnis schon viel weiter gediehen sei würde, wenn es keine Sozialdemokratie gebe, das alles liegt für jeden Bauernacker unübersehbar fest. Willst du noch ein fribiges dazu, als er vorige Woche im Reichstage erklärte, allerdings stelle die Sozialdemokratie gelegentliche Forderungen, allein diese seien nicht über phantastisch.
 Wegen die bürgerlichen Feinde der Arbeiter über die Beweggründe und die Ziele unseres Bekenntnisses denken, was und wie sie wollen; das soll uns wenig bekümmern. Es wäre sogar widernatürlich, wenn die Bourgeoisie, für deren Handeln der persönliche Eigennutz das einzige Motiv bildet, nicht auch die Handlungsweise der proletarischen Klasse durch die Brille des Egoismus betrachten wollte. Auf die Anerkennung, ja selbst auf das bloße Verständnis für ihre Maßnahmen seitens der bürgerlichen Gesellschaft verzichtet die Sozialdemokratie gern. Wenn nur alle Arbeiter verstehen, warum die Sozialdemokratie so vorgeht, wie sie es tut, dann sind wir schon zufrieden. Und trotz Weichselingverband, trotz aller Sprengversuche durch geistl. christliche oder Nicht-Christliche Gewerksvereine, trotz aller gegnerischen Beschreibungen, nach dem alten römischen Grundsatz *divisio est impera, teile et herrsche*, keine Unmöglichkeit in das Vorgehen der Proletarier gelangen zu lassen, trotz des heissen Verhimmels, den Arbeiter gegen den Arbeiter auszuspielen, erkennen doch die Arbeiter mehr und mehr, das sie als Klasse zusammenstehen, als Klasse ihre Forderungen vertreten und sich in Klasse ihren Befreiungskampf führen müssen.
 Der alte Scharfmacher Stumm hatte nicht so Unrecht, als er alle Arbeiter-Organisationen, gleichviel ob christlich oder dunderschiff, katholisch oder sozialdemokratisch, in einen Topf warf, weil sie am Ende doch alle darauf hinausläufen, die Rechte der Unternehmer zu fügen und die Arbeiter zum gemeinsamen Handeln gegen die Unternehmer zu erziehen. Zu hülsen teilen jetzt alle Scharfmacher diese Auffassung. Umso wichtiger ist es von manchen Arbeiter-Organisationen, wenn sie Verstandspfeil treiben und sich als harmlose Schützen hinstellen wollen. Denn anmücker sind sie in Wirklichkeit nach harmlos. Schafst, dann sind sie keine Vertretung der Arbeiterinteressen. Oder sie sind das letztere, dann können sie die eigene Kraft, wenn sie nicht willig sind, was sie sein wollen und sollen.
 Sich ganz auf eigene Füße stellen! Nur sich selbst und den eigenen Interessen treu bleiben! Das ist das Geheimnis für die kraftvolle Entfaltung der Arbeiter-Organisationen. Wer immer nach rechts und links schielt, vor Kollisionen fürchtet, nur von erbetenen Jugendanwärtner leben will, nicht auch kämpfen und kämpfen kann, der unterwindet von vornherein die Kraft der proletarischen Bewegung. Die Konfessionshulles werden am letzten Ende immer die Gemeinerten sein. Gewiss!

Ohne Jugendhulles an den Gegner werden nur die wenigsten wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiter zu Ende geführt. Es ist jedoch ein anderes, ob von vornherein nur halbe Sache gemacht wird, oder ob nach echtem Kreuzen der Klinge die H-geständnisse bederwärts nach dem Wege von Kraft abgeflusst werden, über das beide Teile verfügen und das sie gegeneinander erprobt haben.
 An diesem Grundsatze der strengsten Selbständigkeit, die nicht gleichzustellen ist dem einseitigen Draufgeraum, haben die freien Gewerkschaften, die gemeinhin als sozialdemokratische bezeichnet werden, jederzeit festgehalten, und sie sind dabei gut gefahren. Denn die deutschen zentralisierten Gewerkschaften zählten jetzt weit über antheilhaft Millionen Mitglieder, während die Christlichen Ende 1905 nur 188 000, die Christ-Dunderschiffen nur 118 000 und die anderen, gleichfalls nicht auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden gewerkschaftsähnlichen Vereine nur etwa 70 000 Mitglieder umfassen.
 Sich unabhängig machen; die eignen Wege gehen. Und: Politisches für die Arbeiter leisten! Das ist jederzeit die Forderung unserer Gewerkschaften gewesen. Politisches! Arbeiter, Hehle, Anwalts, Zerbe, Krankentunterstützung — das alles ist von Gewerkschaften durchgeführt worden ohne Mitwirkung von Gewerkschaften, und deshalb um so handlicher, einfacher, praktischer. Dann die Rechtsaufstellungen und Arbeitersekretariate!
 Erst richtig ein Jahrzehnt ist es her, das in Nürnberg die sozialdemokratischen Arbeiter 1894 das erste Arbeitersekretariat aus eignen Mitteln ins Leben riefen. Heute betreiben bereits an achtzig, und Regierung und Kommunen sind längst schon dabei, uns diese „perfekte und phantastische“ Einrichtung nachzumachen. Freilich gelings ihnen nicht recht. Die Halle'schen Arbeiter warteten nicht lange. Sie erkannten bald, welchen großen Nutzen ein Arbeitersekretariat der proletarischen Bewegung stiftet. Seit 1897 wurden im hiesigen Gewerkschaftsrat die ersten Vorklagen erwidert, und im Herbst 1899 wurde durch Beratung des Genossen Gildenberg als Arbeitersekretär der Schlusstein gelegt. Halle war die siebente deutsche Stadt, die sich ein Arbeitersekretariat schuf. Nur Nürnberg, München, Stuttgart, Frankfurt a. M., Berlin und Hannover waren den Halle'schen Arbeitern vorausgeritt.
 Viele Schwierigkeiten und Bedenken waren zu überwinden, eie der Gedanke zur Tat reifte. Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter betrug damals in Halle noch nicht 4000 — heute sind es 11000 — und es war fraglich, ob alle Gewerkschaftler den Jahresbeitrag von 1 M. zur Erhaltung des Sekretariats zahlen würden. Aber im Vertrauen auf die Einigkeit und jähre Tatkraft der Arbeiter wurde das Institut ins Leben gerufen, und die Arbeiter haben das nie zu bereuen gehabt. Von Jahr zu Jahr ist die Inanspruchnahme des Sekretariats zugenommen, und unter der unwichtigen Leitung des Genossen Gildenberg hat es sich eines wohlverdienten Ruf weit über die Grenzen Halles hinaus erworben.
 Die Jahresberichte unseres Arbeiter-Sekretariats bilden eine Fundgrube für Entscheidungen, Aufschreibungen und Forderungen auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung. Und jeder weitere

Jahresbericht überbietet darin seinen Vorgänger. Jeder ist nach weiter inhaltlich vertieft und klarer disponiert. Der letzten erschienenen siebenten Jahresbericht, der das Kalenderjahr 1906 umfaßt, legt dafür Zeugnis ab. Wir werden in einem zweiten Artikel auf seinen Inhalt kurz eingehen.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 8. März 1907.

Aus dem Reichstage.

Im Reichstage wurde am Donnerstag zunächst das Statut abgelehnt, das die Budgetkommission bewiesen. Der Zentrumsgewerkschaften, Eysel, teilte mit Recht die Anrufer, mit der man im Etat den Unterbesatz an nicht als fähigsten Almosen zuweist. Dann kamen die Weinsteuerveränderungen, die von den Agrariern und den Nationalliberalen eingebracht waren. Die Interpellation, die unentgeltlichen Händler (Weinstock-Straßensoldaten und Schellhorn), fragten nicht mit Unrecht darüber, das die weiten Weiden des Weingeistes und die preußische Anrufer bei der Kontrolle des Weinstapfens Tor und Tür öffnen. Natürlich fehlte der agrarische Widerstand, der insbesondere in der phantastischen Rede Hoffsteds deutlich zutage trat. Staatssekretär Graf Volzowitsch gab wenig Hoffnung auf baldige Besserung. Im Prinzip sprach er sich für die reichsgesetzliche Regelung der gesamten Lebensmittelkontrolle aus. Wird den Agrariern wenig behagen und daher lassen sie sich wehren lassen. Ueber die Sachlage herrschte im Hause fast völlige Uebereinstimmung. Die Weinstapfenerien wurden allgemein verurteilt. Namens unserer Kräfte sprach Herr Geyher. Er hob hervor, das die Interessen der kleinen Winzer mit denen der Konsumenten zusammenfallen und Schutz vor den Weinstapfenern mit vollem Rechte beanprucht können. Genosse Ehrhart wies nach, das die plötzliche Degeneration der Agrarier für die Weinstapfener eine recht zweifelhafte ist. Auch in der Frage der Weinstapfener haben die Agrarier bald ja, bald anders getannt. Außerdem mit dem jetzigen Weingeist ist nur Herr Oeser, Erwärmer aller Reichstagsnotizen von Liebermann bis Sonnemann. Der jäh Handel darf nicht geduldet werden. Nebenbei sprach Oeser auch für Herrn Sartorius eine lange. — Am Freitag liegt die zweite Lesung des parlamentarischen Nachtragsantrags auf der Tagesordnung. — Während der Sitzung vom Donnerstag erhielt Genosse Bessel von allen Seiten Glückwünsche zum Jubiläum seiner 40jährigen Angehörigkeit zum Reichstage. Das richtige Datum wäre übrigens der 5. März gewesen. Die fraction hat Bessels Eiz mit einem prächtigen Strauß roter Nelken geschmückt.

Ein neuer Erlass des Kaisers.

In bezug auf die Enhancement des Majestätsbeleidigungs-Paragrafen hat der Kaiser an den Statthalter von Elsaß-Lothringen folgenden Erlass gerichtet:
 Es ist mein Wille, das wegen Majestätsbeleidigung oder Beleidigung eines Mitgliedes des künigl. preussischen Hauses, was ich es in meinem Erlass vom 27. Januar für den Bereich des preussischen Staates bestimmt habe, auch in Elsaß-Loth-

Manou.

Die Geschichte eines Leidtänzigen.

Von Ant. Francois Prevost.

Trotz meiner Freude, solche Entschlossenheit bei ihm zu finden, weil ich Herrn von Z. herbei, um ihnen den Plan, so wie den einzigen Umstand mitzuwissen, das ihn zu gefährden drohe. Dieser fand mich Beiden als ich. Er sah zu, das ein Entkommen möglich sei, zwar sie aber erant, hie er hinau, und auf der flucht angehalten, so ist es vielleicht auf immer ein sie gefahren. Leuerbes müßten sie Paris im Falle des Geheimes augenblicklich verlassen, da man die Nachforschungen um Sie und Manou in diesem Falle mit doppelter Eiler betreiben würde. Ein Mann nicht leicht, wenn er nicht in der Begleitung eines solchen Leidtänzigen ist, soll man sich unterfangen zu bleiben.
 So richtig seine Einwendungen mir auch schienen, so konnte er die Hoffnung, Manou so bald befreit zu sehen, nicht aus meinem Herzen verbannen. Ich sagte ihm das offen und bat ihn, mit der Verwegenheit und Unvorsichtigkeit der Liebe Nachsicht zu haben, ich beabsichtige nicht, Paris zu verlassen, und mich, wie schon früher einmal, in irgend einem Pofte der Umgegend aufzuhalten. Wir kamen also mit dem Wärrer überein, er solle ein Unternehmen nicht länger vertragen als für den folgenden Tag; und um so sicher zu gehen als in unserer Lage möglich war, wollten wir Männerkleider bringen, um Manons Entkommen zu erleichtern. Es war nicht leicht, diesen einzugewinnen, aber es sollte mir nicht an Erfahrunge gehen. Ich bot Herrn von Z. nur, am nächsten Tage zwei leichte Weiten über einander zu ziehen, und nahm das Witzig auf mich.
 Nächsten Morgen kehrten wir in die Anstalt zurück. Ich hatte Manou um für Manou bed mit, und einen Mariel abgekauft, welcher meine vollen Taschen bepackt. Wir hielten nun einen Aufenthalt in ihren Zimmern. Herr von Z. ließ eine seiner Weiten einzeln. Ich gab ihr den Leuerbes, welchen ich unter dem Mantel getragen hatte und jetzt entbehren konnte. Nichts fehlte an ihrer Ausstattung als ein Weiten, welches ich unglücklicherweise vergessen hatte.

Das Vergehen eines so unentbehrlichen Stübgenstückes hätte uns sicher zum Tode gereigt, wäre unsere Verlegenheit nicht eine so ernste gewesen. Ich war tollfroh, das eine solche Reingelicht unsere Pläne retten sollte. Endlich beschloß ich mich nicht, ohne einen Anhalt, anerkennen und meinen Entschluß auszuführen. Mein Mantel war sehr lang, und so gelang es mir, mit Hilfe einiger Stacheln, anständig hineinzucreiten zu können.
 Der Rest des Tages schien mir unmetürlich lang. Als die Nacht endlich angebrochen war, hielten wir mit einem Wagen in der Nähe des Tors der Anstalt. Wir warteten nicht lange, so erich ein Manou mit ihrem Führer, um das der Wagen hinau offen fand. Sprangen beide schnell zu uns herbei. Ich ergriff meine letzte Weite in meinen Armen — sie stützte mich gegen den Wagen. Der Führer fragte, wohin er uns fahren sollte. „Fahre uns ans Ende der Welt“, rief ich ihm zu „nur führe mich an einen Ort, wo nichts mich von Manou trennt!“
 Dieser Ertrag, den ich nicht zu unterdrücken vermochte, brachte mich in schlimme Verlegenheit. Der Führer kann über meine Worte nicht, und als ich ihm wieder die Weite zuwerfen wollte, er sah mich an und sagte er seine Befehrs, in einen klümmen Mann verwickelt zu werden. Er sah wohl, der schöne junge Mann der Manou“ hieß, sei ein Franzose, welches ich aus dem Hospital entführe, und er sei nicht gekommen, sich meinewegen ins Unglück zu führen.
 Seine Gemeinheiten besorgten nichts weiter, als mich einen höheren Ehrlich abzuwehren. Doch wurde mich dem Hospital zu nahe, um ich die Weite zu machen. „Schweig“, sagte ich, es gibt einen Louisdor für dich zu verdienen.“ Auf diese Zugabe hin hätte er mich geholt, das Hospital an allen vier Ecken anzugehen.
 Wir erreich in das Haus, in dem Lescaut wohnte. Da es spät war, hatte Herr von Z. sich unterwegs mit dem Leuerbes und dem Mantel abgemacht, und am folgenden Tage anzukommen; der Führer blieb bei uns.
 Ich preßte Manou so fest an meine Brust, das wir beide nur einen Platz einnehmen. Sie weinte Freudentränen, die ich über mein Gesicht fließen sah.
 Als wir ausgingen, um in Lescauts Haus zu treten, hatte ich einen neuen Schritt mit dem Führer, der uns verschonte, das voll wurde. Ich berichte, ihm einen Louisdor versprochen zu

haben, nicht nur weil der Betrag ein übererbeten war, sondern weil ich mich in der Unmöglichkeit beand, ihn zu bezahlen. Ich ließ Lescaut ruhen und hüllerte ihm ins Ohr, in welcher Stimmung ich sei. Da er jähzornigen Charakter und nicht gewöhnt war, Rücksicht gegen einen Mann zu lassen, so lockte er mich aus. „Wenn ein Louisdor“ rief er aus. „Manig Stockweide für diesen Schein!“ Vergessen stellte ich ihm leise vor, er bringe uns ins Verderben — er entriß mir meinen Sack und suchte damit in der Luft. Der Führer suchte mit seinem Geißel das Weite, rief uns jedoch zu, ich hätte ihn betrogen, als ich mich noch von ihm hören. Vergessens dreh ich ihm zu, anzuhören.
 Seine Nicht-verlege mich in außerordentliche Unruhe. Ich zweifelte nicht, das er der Polizei Anzeige machen würde. Sie stützen mich ins Verderben“, sagte ich zu Lescaut, der Ihnen bin ich wohl mehr sicher, wir müssen augenblicklich fort von hier.“
 Ich bot Manou den Arm und wir verließen dieses gefährliche Haus. Lescaut begleitete uns.
 Da der Chevalier Desgrieux schon länger als eine Stunde erkrankt hat ich ihm, her abzuholen und uns heim Souper Gesellschaft zu leisten. Diese Aufmerksamkeit bewies ihm, mit welchem Interesse wir sie suchten hatten. Er verließ uns, in der Frage seiner Geschichte würden wir noch weit Interesse lanteres finden, und als das Souper beendet war, fuhr er in seiner Erzählung fort.
 Zweiter Teil.
 Es erfüllt mich mit Bewunderung, wenn wir beobachten, wie die göttliche Vorsehung die irdischen Ereignisse mit einander verknüpft. Wir hatten kaum ein Duzend Schritte zurückgelegt, als ein Herr, dessen Gesicht ich nicht kannte, Lescaut erkannte. Nebenfalls hatte er in der Nähe seiner Wohnung sich ein Gemuet, um seinen Plan ausführen zu können. „Du bist Lescaut!“ rief er aus. In dem er einen Schuß auf ihn absentete. „Du kannst heute abend mit dem General im Doppel komieren!“ Im Nu war er entflohen. Lescaut lag ohnmächtig verengelt an der Erde. Ich beobachte Manou, zu Tode, da unter Befehle ich nichts mehr helfen konnte, und mir her Beschäftigung ausbreiten mochten, von der nächsten Patrouille, welche bald kommen mußte, beschützt zu werden. Von dem Wärrer

ringen die gesetzliche Strafe nur an solchen Verbrechen vollzogen werden, welche sich jener Begebenheit mit Verbrechen, oder in höherer Absicht und mit bloßer Unvorsicht, Unselbstständigkeit, Ueberlebung, oder sonst ohne bösen Willen schuldig gemacht haben. Ich beauftrage Sie daher, mir, solange nicht das Gesetz eine entsprechende Einschränkung der Strafbarkeit enthält, vorläufig von Amtes wegen über alle nach den angeführten Verordnungsarten vorliegenden Verurteilungen behufs meiner Amtshilfe wegen der Ausübung des Begnadigungsrechts zu berichten.

Hoffentlich trägt diese ausgesprochenen ernsten Absicht des Monarchen dazu bei, daß recht bald ein Gegenstand vorgelegt wird, der der bisherigen Praxis der Erhebung von Anlagen wegen oftmals recht wenig fruchtbarer Momente ein Ende macht. In Sachen erklärte man bei Bekanntwerden des kaiserlichen Erlasses vom 27. Januar frohlockend, daß in dem hellen Schalen ein ähnlicher Erfolg schon lange bestände. Was sich, vorberichtigend, nicht erwidert. Denn gerade in Sachen gibt es verhältnismäßig die meisten Majoritätsentscheidungsprozesse. So wurde jetzt wieder in freierem ein Gegenstandsartefakt, desgleichen Deffis halber zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Es wird also höchste Zeit, daß durch ein Reichsgesetz die verhältnismäßige Handhabung dieses Paragraphen der übrigen Sagen aufgehoben werden müßte) eingeschränkt wird.

Bismarck und Vöthcher.

Den Bismarckern und Landhändlern war lange Zeit kein Mann so verhasst wie der vorkriegs verlorbene Herr v. Vöthcher. Anlässlich einer Subjugation des Bundes der Landwirte am 9. Juni 1895 zu Friedrichshagen hielt Bismarck eine Rede, in der er Herrn v. Vöthcher, ohne ihn zu nennen, als den Typus des strebenden und lebenden Karrierejägers schilderte. Bismarck sagte:

„Deutsche hat der Ausdruch Landrat für den Wähler noch nicht, ... etwas Bedeutendes; aber es sind doch in der Mehrzahl junge Beamte, die sobald als möglich aus dem unteren Zustande des Landrats in höhere gelangen zu wollen und die ihre Wahl unter Umständen als Stufe dazu betrachten. Ich würde bei Abgabe meines Stimmens als Wähler mir auch den Mann darauf ansehen: Hat der Mann etwa den Wunsch Minister zu werden in Berlin? Dann würde ich ihn ganz bestimmt die Stimme nicht geben, denn dann liegt sein ganzes Interesse in der Erhebung und Verwirklichung seiner Karriere, und er wird seine Wähler derselben und Berlin im Gedächtnis halten. Ferner auch würde ich mir die Frau ansehen, die mitgeht. Da sie ein Bedürfnis, in Berlin zu wohnen und dort eine gesellschaftliche Rolle zu spielen und eine Stellung zu gewinnen, so würde ich den Mann auch nicht wählen. ... Dann erwiderte die Kaiserin, Herr v. Vöthcher, von denen nicht zu erwarten ist, daß sie irgendwelche landwirtschaftlichen Interessen mit Energie bei ihrem Sollegen vertreten.“

Diese Rede wurde damals so allgemein als eine Anklage gegen Vöthcher aufgefasst, daß sich der Reichsanwalt bemüht fühlte, den ich war angegriffenen Minister zu verteidigen. Ähnliches geschah, als von der Bismarckseite die Nachricht in die Welt gesetzt wurde, Herr v. Vöthcher habe sich vor Erlass des Bankgesetzes von Großbankern bescheiden lassen. Die Nachricht war in dieser Form unrichtig, nichts-Befremdendes war es richtig, daß sich Herr v. Vöthcher nach allen Seiten in einem Verhältniß unwürdiger Abhängigkeit befand - nicht zuletzt dem Fürsten Bismarck gegenüber, der einmal seine Schulden bezahlte hat.

Zwei Jahre nach der Rede Bismarcks erfolgte sein Sturz, weil er, wie wir gestern schon hervorgehoben haben, es unterlassen hatte, im Reichstage auf schwere Angriffe Eigner Minister wider den neuen Kurs zu antworten. Sein Nachfolger wurde Graf Botoldowsky.

Wiss doch nicht gegen die Junker.

Wie recht wir gestern hatten, als wir nicht unglücklich den Ausführungen kämpfte im Berl. Tagel. über die angeblichen Neuerungen des Kaisers gegen die Junkerpolitik gegenüberstanden, hat die Folge gelehrt.

Knuten-Dettel von der bündlerischen Tagesztg. kief natürlich, als auch er den Artikel im Berl. Tagel. las, wutentbrannt zu seinem Bundesgenossen, den Grafen Stolberg, der als Präsident doch wissen muß, was der Kaiser gesagt hat, und von dem erhellt er nun eine tröstliche Versicherung, denn beruhigt schreibt er in seiner heutigen Nummer:

„Wir erfahren, daß der Kaiser eine solche oder ähnliche Meinung nicht getan. Er hat allerdings über die Verhältnisse gesprochen und eine Annäherung des Konterpointismus und des nationalen Liberalismus für wünschenswert erklärt. Dem Junkerturne hat er, wie ich nicht in dem Wortsinn, die Wertschätzung, was er hat, nicht mehr ausgesprochen, daß die Parteien nicht umhin können würden, ihre Programme zeitgemäß umzugestalten und zwar schon deswegen, weil gewisse Forderungen bereits erfüllt seien. So sei beispielsweise die liberale Forderung der Pressefreiheit erfüllt, die Erhaltung des Tages letzte, daß von dieser Freiheit reichlich Gebrauch gemacht werde.“

Der Kaiser hat also der Junkerpolitik auch nicht einmal in Worten sein Haar getrümmert, dagegen hat er die Liberalen aufgefordert, die Forderung der Pressefreiheit aus ihrem Programm zu streichen, weil diese Forderung angeblich bereits erfüllt sei. Der Kaiser weiß also nicht, daß zur Zeit - etwa die Türkei und Ausland ausgenommen - die Presse in keinem Lande der Welt unfreier ist als in Deutschland. Er hat nichts davon gehört, mit welcher entsetzlich harten Strafen Entgeltungen sozialdemokratischer Redakteure geschnitten werden, und wie jede freie Meinungsäußerung eines sozialdemokratischen Redakteurs vom Monopol der Staatsanwaltschaft unter Anklage kommt und meist zu schwerer Verurteilung führt. Das verweigert man dem Kaiser. Er weiß auch nicht, daß der Stragenhandel mit Freizeitzugunigen, der Bahnhofsverkauf von Zeitungen und Zeitchriften in Preußen und anderen deutschen Ländern diktierten Polizeibestimmungen unterworfen ist.

gefolgt, werden wir uns in die nächste kleine Duelle. Manon war so entsetzt, daß sie Miße habe, sich weiter zu schrecken. Endlich erwiderte mir am Ende der Gasse einen Nicker. Wir gingen ein, als der Kutscher aber fragte, woher er uns zu fahren habe, sagte ich nicht, was ich einige Tage mit hatte, weder ein sicheres, als noch ein vertrautes Wohnort, bei dem ich vertrauensvoll hätte stehen dürfte. Zudem war ich ohne Geld, da ich nur eine halbe Wisohe in der Tasche trug. Manon war fast leblos vor Schreck. Meine Gedanken waren noch mit Lescaus' Ermordung beschäftigt und mit der Angst vor der Patrouille. Was beginnen? Glücklicherweise erinnerte ich mich an den Gasthof in Chaillois, wo ich einige Tage mit Manon zugebracht hatte, als ich die Wohnung suchte. Dort dachte ich nicht nur an Sicherheit zu sein, sondern auch einige Zeit Wohnung zu finden, ohne wegen der Verlobung gebannt zu werden. „Führe uns nach Chaillois“, sagte ich zu dem Kutscher. Nun weiterte er sich, weniger für die nächste Fahrt zu nehmen als eine Wisohe. Neue Verlegenheit! Endlich begnügte er sich mit jenes Frants: alles Geld, was ich bei mir hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Warum aber haben die liberalen Vizepräsidenten die Forderung des Kaisers auf Erreichung der Pressefreiheit aus dem liberalen Programm nicht hinsichtlich an ihre Zustimmung verweigert? Sie genehmigt werden letztendlich Nachrichten in die Welt gesetzt, durch die man den Wunsch zu erlangen verlornt, als sei der Ehrenhaß des Ministerordens im Kampfe wider den menschenfeindlichen Geist des Unglaubens“ plötzlich zu den Illuminaten übergegangen? Man wird gut tun, für die liberalen Vizepräsidenten des Reichstags auf Reichstageshöhe zu beschaffen, ohne die sie ein zweitesmal im künftigen Schlosse nicht mehr vorgelassen werden sollten!

Diplomatie und Verträge.

In der Budgetkommission des Reichstages fand gestern der Etat des auswärtigen Amtes mit rund 37 Millionen Mark Ausgabe zur Beratung. So wenig erfreulich die innere Politik des Deutschen Reiches auch ist, gegenüber der auswärtigen erscheint sie unheimlich pöbelhaft. Für die verhältnismäßig hohen Ausgaben für unsere Diplomatie erhält das Volk als Gegenleistung nur weltpolitische Abenteuer und Wagnisse nach Art der Maroffaffäre. Auch für das Etatsjahr 1907 sind die Ausgaben für das auswärtige Amt wieder um nahezu eine halbe Million Mark höher angelegt. Gefordert wird u. a. die Anstellung eines neuen Direktors, der in der Hauptsache Personalangelegenheiten bearbeiten soll. Debatteles wird die Schaffung der neuen Stelle beschlossen.

Eine Zulage für Speck in Höhe von 20 000 Mark jährlich wird gefordert. Außer freier Wohnung besteht der deutsche Vizekonsul Speck v. Sternberg in Washington jährlich 100 000 Mk. Gehalt. Weil er damit bei den teuren Verhältnissen in Washington angeblich nicht auskommt und schon aus eigenen Mitteln bedeutende Aufwendungen machen mußte, um standesgemäß leben zu können, wurde die Zulage bewilligt. Für die Postlage von Vizekonsul Speck ist der Regierung und den übrigen Abgeordneten nicht an dem erforderlichen Verständnis. Von einem Regierungsdirektor wurde kurz mitgeteilt, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten wegen Abschließens eines Handelsvertrages einen befriedigenden Verlauf genommen haben. Es scheint Amerika daran gelegen zu sein, zu einem billigen Uebereinkommen zu gelangen. Der wirtschaftliche Ausblick soll rechtzeitig gehört werden. - Wegen der Wa g a b a h n, die mit deutschem Gelde gebaut wird, sollen Deutschlands Handelsinteressen in Vorderasien besser vertreten werden. Zur Einrichtung eines Berufskonsulats werden 18 000 Mk. bewilligt.

Auch in Marokko soll Deutschlands Handel von Reich wegen eifriger gefördert werden als bisher. Für ein Berufskonsulat in Fez wurden 18 500 Mk. bewilligt. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Sidelum (Soz.) teilt Staatssekretär von Fährlich mit, daß die beiden deutschen Offiziere, die kürzlich in den Irubandien des Sultans von Marokko getreten sind, aus dem deutschen Militärstande ausgeschieden seien. In Marokko seien sie nicht als Militärattachés sondern als Ingenieure für den Sultan tätig. - Neu eingerichtet wird auch in der Mandchurie ein Berufskonsulat, und zwar derart, daß die Beamten in zwei Zeitläutern des Jahres tagen.

Das wir im Zeitlaute des Vizekonsulats leben kommt beim Etat des auswärtigen Amtes darin zum Ausdruck, daß für Ausgaben an Deputierten usw. gegen 60 000 Mark mehr als im Vorjahre in Rechnung gestellt werden sind. Alles in allem wird für „säcsliche und vermischte Ausgaben“ des auswärtigen Amtes eine runde Million gefordert. - Bedeutende Zulagen sollen an einen Militärvollmachtigten und 13 Militärattachés gefordert werden. Die Herren werden insgesamt 58 000 Mk. mehr erhalten. Mit Säpereren, wie den 30 Mk., die pro Kopf des Unterbeamten in den Etat für 1907 eingestellt sind, geben sich die Herren nicht ab. - Für einen Vizekonsulatsposten und eine Sommerwohnung für den Vizekonsul in Japan haben die deutschen Steuerzahler in diesem Jahre über 350 000 Mk. zu zahlen. Dr. Rachnide (Fr. Vgg.) wünschte die Ansichten der Regierung über die demnächst zusammen tretende zweite Haager Friedenskonferenz zu hören. Der Staatssekretär gab die nichtsagende Erklärung ab, die Regierung werde alle praktischen Vorschläge im Interesse des Friedens eingehend prüfen. Abg. Singer (Soz.) brachte die Anfrage zur Sprache, daß in Delfa die Fremden durch die russischen Behörden schlecht behandelt worden seien. Der Staatssekretär erwiderte, daß er bereits an die Petersburger Botschaft Mitteilung habe gelangen lassen, sich auf das nachdrücklichste der Deutschen in Delfa anzunehmen.

Der Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, der nach der Beratung am, weist bei den Einnahmen sowohl als bei den Ausgaben erheblich höhere Zahlen auf als im Vorjahre. Die Einnahmen sind mit 55 Millionen mehr in Rechnung gestellt worden und insgesamt auf 570½ Millionen veranschlagt.

Gegen die Postfreiheit der fürstlichen Personen wandte sich der Abg. Müller-Judka (Zentr.). Der Redner hob hervor, daß diese Postfreiheit in argster Weise mißbraucht werde, da die privilegierten Herren auch für die industriellen und landwirtschaftlichen Unternehmungen sie ausnützten. Staatssekretär Kräfte fand dabei nicht Tadelnswertes. Die Postfreiheit der Fürsten gelte auch für deren landwirtschaftliche Unternehmungen; nur bei den gewerblichen Betrieben sollte sie nicht zu ungebührlicher Konkurrenz gegen die Privatunternehmer führen. „Nur wenn solche Sicherheit wird den Geschäftsleuten durch diese prätorischen Versicherungen nicht gegeben. Abg. Singer (Soz.) wandte sich eben auch mit aller Schärfe dagegen, daß die Fürsten ihre Postfreiheit in so ungebührlicher Weise ausnützten. Der Reichstag müsse sich in einer Resolution inanti dagegen aussprechen. Auch der Abg. Erbringer (Zentr.) ermahnt die wälfährige Freilegung der Postfreiheit der fürstlichen Personen, allerdings durch Absömnung. Für die einfache tabulare Freilegung des fürstlichen Privilegs, das durch nichts mehr gerechtfertigt ist, ist also auch das scheinoppositivelle Zentrum nicht zu haben. In Verantwortung einer Anfrage gelang Staatssekretär Kräfte ein, daß die Erhöhung des Disportos zur Folge gehabt habe, daß die Zahl der Karten- und Druckschreibungen verhältnismäßig gefallen sei. Eine direkte Schätzung der Post sei allerdings noch vermieden worden, weil ja die Einnahme pro Karte und Drucksache höher geworden sei und das Fernsprechwesen eine weitere Ausdehnung erfahren habe. Demgegenüber hob Abg. Singer (Soz.) hervor, daß durch die Erhöhung des Disportos gerade das Privatpublikum besonders schwer getroffen worden sei, da nicht, wie die Geschäftsleute, sich in erhöhtem Maße des Telephons bedienen könne. Die Erhöhung des Disportos bedeute ein schweres Risiko, gab Arendt zu. Die Sozialdemokratie hat also in dieser Frage mit ihrem Widerspruch wieder einmal vollkommen recht gehabt. Das Risiko können sich die National-liberalen, das Zentrum und die Konserativen ganz auf ihre Konte schreiben. Von einer Verbesserung des Disportos ist gleichwohl natürlich keine Rede.

Ein andere Regelung der Fernsprechgebühren ist als geplante Abg. Erbringer (Zentr.) als erforderlich. Der Staatssekretär teilte mit, daß auch er als Ziel anstrebe, die Gebühren nach der Zahl der gedruckten Gesprüche zur Erhebung zu bringen; aber die Vorkosten dazu seien noch nicht erledigt.

Die Abschaffung des Postgelbes bei Postpaketen ist schon in früheren Jahren von sozialdemokratischer Seite wiederholt angeregt worden. Auf eine erneute Anfrage des Genossen Singer erwiderte der Staatssekretär, daß er der Idee recht sympathisch gegenüber stehe. Aber die Abschaffung des Postgelbes erscheine ihm ohne Erhöhung des Postes nicht angängig. Eine solche Erhöhung des Postesportes würde vom Publikum aber sicher mit Entrüstung aufgenommen werden; daher sei Vorhaft und Bedachtsamkeit sehr am Platze. Schließlich kamen noch die Klagen über die Mann gelde des Fernsprechs in der Sprache. Staatssekretär Erbringer suchte darüber hinwegzuführen, indem er hervorhob, daß die großen technischen Veränderungen, die unbedingt als Verbesserungen anzusehen seien, zwar zu Störungen Anlaß gegeben hätten, daß diese jedoch bald überwinden sein würden. - Heute geht die Beratung des Postetats weiter.

Die Regierung scheint angelehnt der Zentrummehrheit des Reichstages der Ansicht zu sein, daß sie das Zentrum nicht mehr gebrauche. Denn wie die Zentrumspreffe auf Grund angeblich zuverlässiger Informationen behauptet, beabsichtige die Reichsregierung die Gründung einer Wochenzeitung, wenn nicht selbst in die Hand zu nehmen, so doch zu unterstützen, in Berlin zur national-katholischen Bewegung durch die Fortsetzung der katholischen Wähler vom Zentrum am fortführen soll. Hervorragende Katholiken, darunter mehrere Bischöfe, sollen an der Spitze des Unternehmens stehen. Sollte das wirklich der Fall sein, so würde sich natürlich das Zentrum auch danach richten. Die Zeitdränge würde auf alle Fälle die Regierung sein. Uns könnte dieser atottolle Kampf schon recht sein. Es ist ja nicht das erstemal, daß sich die Regierung unter Wilhelms Leitung unerschütterlich blamiert hat. Und es wird auch nicht das letztemal sein. - Der Delegiertentag der bayrischen Zentrumsparlei erklärte das Zusammengehen des Zentrums in Bayern mit den Sozialdemokraten bei den Stichwahlen für richtig, da es ein politisch-taktisches Vorgehen könne nicht allenfalls das Verhalten anderer bayrischen Genossen in diesem Stichwahlkampfe billigen.

Dernburgs Orientierungswende soll sich angeblich nicht nur auf den deutschen Kolonialbesitz in Afrika sondern auch auf einen Teil des englischen südafrikanischen Besitzes erstrecken. Herr Dernburg tritt unmittelbar nach der Beendigung des Kolonialrats im Reichstag seine Reize nach Madras an, wo er in Begleitung des Gouverneurs Freiherrn v. Redenbergn alle für die wirtschaftliche Erschließung in nächster Zeit in Frage kommenden Gebiete besuchen wird. Von dort kehrt Herr Dernburg sich nach Lourenco Marques, dem Hauptort der Delagoa-Bai, und reist über Victoria im Innern der englischen Kolonie, um vor dem Betreten unserer südafrikanischen Kolonie die durch den Augenblick zu überlegen, was Englands koloniale Wirtschaftspolitik aus diesem Gebiet gemacht hätte. Wenn Herr Dernburg ohne Phantasie und Vorangemessenheit diese beiden Gebiete, englisches und deutsches vergleichen wird, wird er finden, daß unter Wilhelms nicht auf die Kulturstufe geachtet werden kann als das englische Gebiet, selbst wenn man den preislich-deutschen Bureaurenthropen abschneiden würde, der ja selbst fruchtbarere deutsche Kolonien nicht zur Entwicklung gelangen lassen würde. Am Ende nimmt Herr Dernburg unsere Genossen Bernstein mit auf die Reise, der jetzt wieder in einer Berliner Verammlung sich als warmer Kolonialfreund entpuppt hat. Gleich und gleich gefelle sich ja gern.

Ein Mißverständnis war die auch von uns gebrachte Meldung, daß in Zukunft keine Karten mehr für die Reichstagsdrückungen vom Bureau des Reichstages verabsichtigt würden. Es ist das Publikum tritt hinsichtlich der Karten zu den Tribünen A und B keinerlei Änderung ein; die Karten können vielmehr nach wie vor an der Kartenausgabe (Portal V) nach vorheriger Bestellung entnommen werden. Die Änderung bezieht sich nur auf diejenigen Karten, die bisher zur freien Verfügung der Abgeordneten im Bureau des Direktors beim Reichstage auslagerten. Diese Karten sollen in Zukunft, da sich bei der starken Frequenz Unzulänglichkeiten ergeben haben, an die einzelnen Fraktionen nach Maßgabe ihrer Stärke verteilt werden.

Eine vernünftige Ansicht über den § 198 (Wahrung berechtigter Interessen) vertrat das Schöffengericht Frankfurt a. M. In einem Ehecheidungsprozesse stellte die klägerische Ehefrau die Behauptung auf, ihr Ehemann habe mit einer anderen Frau intim verkehrt, und beantragte die Vernehmung dieser Frau als Zeugin. Es stellte sich aber später heraus, daß die Klägerin von ihrem Gewährsmann falsch unterrichtet worden war. Die sich in ihrer Ehe angeregten fühlende Ehefrau flagte und verlangte nun von der Ehecheidungsantragstellerin den Namen ihres Gewährsmanns. Letzteres wurde abgelehnt, wohl aber bewuerte die Frau sofort ihren Irrtum und erbot sich auch, eine Erklärungsabgabe abzugeben. Die Beklagte flagte aber trotzdem; sie hatte aber wenig Glück. Das Gericht verhielt der Frau in der Auffassung fest, daß es auch er nicht ist, einen Gewährsmann preiszugeben. Es sei das selbst, als wenn man von einem Redakteur verlange, das Redaktionsgeheimnis preiszugeben. Es sprach aber auch die Frau frei; denn es nahm an, sie habe in Wahrheit berechtigter Interessen gehandelt. Dieses Urteil könnte als leuchtendes Beispiel zu manchem Gericht dienen, die von einem § 193 für einen Redakteur nichts oder nur in sehr bedingtem Maße wissen wollen.

Preussisches Schulstellenlofen. Die Zahl der in Preußen unbesetzten Schulstellen beträgt zurzeit 3000. Wenn man dazu noch die Entlassene nimmt, daß etwa 10 000 Schulstellen stark überfüllt sind und daß zufolge des Mangels an Lehrkräften zahlreiche Halbtagsschulen geschaffen wurden, so gibt das ein herrliches Bild der preussischen Schulplankünde am Anfang des 20. Jahrhunderts. Wie schade, daß man die freien Schulstellen nicht mit ausgebildeten Lehrkräften besetzen kann. Das würde erst den jetzigen Zuständen das richtige Mißen geben.

Aber für Polizei wird gefordert. Die für den 1. April vorgezeichnete Einführung der staatlichen Polizei im rheinisch-westfälischen Industriebezirk ist vorläufig verzögert. Der Minister des Innern ordnete für den Bezirk eine erhebliche Vermehrung der Polizei an. Auf je tausend Einwohner soll ein Beamter entfallen. Falls die Gemeinden sich weigern, soll im Zwangswege die Vermehrung der Beamten durchgeführt werden. Dafür muß Geld vorhanden sein. Polizei ist ja auch nötiger wie Leher.

Anarchistenfang in Heidelberg. Die Furcht vor den Anarchisten wirkt wirklich eidelich. In Heidelberg hatte das Bezirksamt zwei angebliche russische Terroristen verhaftet,

gegenwärtig auf dem Programm steht, ist die Operette Der Stern von Sam oder wie sie sich ihrem Unterhalt heigt; Raffis Hochzeit. Das erstliche Mal bietet reichlich Gelegenheit zur ihsenlicher Brodrentenstellung. Aber damit allein ist es nicht getan. Die Pindeln des Modells sind wie überall zwar hübscher etwas flach, aber schmeicheln dem Ohr. Das Stück ist mit zahlreichen schönen Gesangsstücken ausgestattet, als das sind: das bekannte Frede, Frede ist immer lieb, weiter das nicht minder oft gesungen und geipelte Ob du mich liebst und schließlich das Baritonell Die Schätze der Welt zu gewinnen. Starke Beifall folgte nach jeder Nummer. Von den Darstellern seien namentlich genannt, der unverwundliche Otto Mendt als gummierter Meister von der Solitär, dann Peter Willomitsch als Juto, Albertine Müller als Raffis, Georg Braun als Frede, Majt Sondermann als Frede, Olga Raimund als Veda und nicht zuletzt Artur Weig als Gmmeier Tschingli, sowie Max Paumen als englischer Kammerdiener. Die Tanzarrangements geben recht hübsche Bilder. Wer sich einen fröhlichen Abend machen will, besuche das Apollo-Theater. Man kann das jedem mit gutem Gewissen empfehlen.

• Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Am Sonnabend gaffter als Palmatica in Willhöfers Prettelstud (letzte Vorstellung in dieser Spielzeit) Frau Fanny Schöllgen vom Heidens Theater in Wien a. N., die sich um das Stück der Komischen Alten bemüht. Der Herr Komiker, der die Rolle des Komikers Vortellend bei ermäßigten Preisen Biederleins Japantanz in Szene. Abends 7 1/2 Uhr folgt in vollständig neuer Ausstattung an Kostümen und Dekorationen Webers Freischütz.

• Theatrisch Walhalla-Theater. In der Ringkampff Konkurrenz liegen gestern Siegfried in 8 Minuten über Pietro, Jean Weinburch in 7 Minuten über Jules, und heute in 6 Minuten über Jla nach 14 Minuten, Carlos nach 5 Minuten über B. Wettnst.

Teicha. den 8. März. Zur Vorkaffage! Der Weltweit Gottschalk in Kobnis, der von der Arbeiterchaft von Teicha und Umgebung zu gelobt worden ist, sein Lokal zu politischen und genealogischen Besprechungen bezugslos, und dessen Weigerung im Volksblatt bekannt gegeben wurde, wird wohl jetzt schon sein ganz unerschütterliches Verhalten bereuen. Die Arbeiterchaft von Teicha und Umgebung meidet streng das Lokal des Herrn Gottschalk. Wenn Herr Gottschalk sich noch vorläufig den Anschein gibt, als ob er den Verzicht der Arbeiterchaft zu verschmerzen kann, so wird er im Grunde seines Herzens doch an die Zeit zurück denken, wo die Arbeiter noch sein Lokal füllen und so froh waren, zu glauben, er werde auch in Sachen der Vorkaffage sich auf Seiten der Mehrzahl seiner Gäste stellen. Da sich die Arbeiter aber darin getäuscht haben, so werden dieselben eben Herrn Gottschalk zu lang, bis er seinen ungerathen Standpunkt aufgeben wird.

Wettin. 7. März. (E. B.) Zur Nachschaffung empfinden die Eltern eines hiesigen Einwohnens war gegen die weitere Zahlung des fagantanten Strafens eines Einbüchsen erhoben worden, da diese Abgabe nicht mehr zu Recht bestehe. Vor einiger Zeit ist ihm nun die amtliche Mitteilung zugegangen, daß ihm die Zahlung bis zum Austrage der Sache „gestundet“ sei. Es ist anzunehmen, daß er überhaupt nicht mehr mit der Zahlung des Strafens beauftragt wird. Solche rechtlich schon längst nicht mehr zu erfüllenden Aufgaben werden unter verschiedenen Namen auch anderwärts erhoben. Es ist zu wünschen, daß überall die Gerechtigkeit derartiger Abgaben bestritten und eine endgültige Entscheidung der Frage herbeigeführt wird.

Stadt-Theater.

Als Mirella in Riget Carmen gefallene geftern obend Fräulein Lydenheimers, angeblich vom Lusttheater in München, auf Engagement. Leider war das Auftreten dieser Dame ein Problem, dessen Lösung man der Kritik sehr wohl hätte erparieren können. Die Mächtige Hofbühne vereinigt in ihrem künstlerischen Stad nur erste Kräfte. Fräulein Lydenheimers wird jedenfalls dort eine kaum vom Konventionarium gefammene Rolle sein, die auch einer Privatbühne den bescheidenen Ansehens nicht verdrängt. Sie verfügt über ganz gute Stimmgabe, ist aber vollkommen ungeschult. Nicht nur, daß es mit den Gesängen ganz bedauerlich hapert und daß von viel feiner Meise ist, bietet das Gemälde ihres Könnens wenig Vortheile. Die Dame sollte an einer ganz kleinen Bühne anfangen, denn wenn sie schon mit einer anderwärtsigen Partie, wie es das Mädchen mit dem blauen Kleidchen ist, nicht fertig wird, wie soll es da erst mit großen Aufgaben werden, in denen Fräulein Friediger bisher brillierte. (Auktendirekt, Salome, Eva, Wagnon u. M.) Kurz; die Gattin von gestern abend eignet sich für unsere Bühne nicht. Die Direktion sollte darauf bedacht sein, einen Ersatz für Fräulein Friediger zu finden. Herr Wagner hätte als Regisseur doch darauf achten sollen, die Gattin auch wirklich im blauen Kleidchen wie es als Mirella es selbst hat, erdichten wäre, und nicht im schwarzen. Im anderen Falle hätte er als Sänger den Dichter entsprechend fortgerufen sollen, damit Joie, dem die Mitteilung macht, nicht irreführt wird. Von den übrigen Darstellern erreichte namentlich Fräulein S i m m in der Titelpartie. Das Schneiden wird uns sehr schmerzlich sein.

Gewerkschaftsklässe.

Der Konflikt der Reederei mit den Schauerleuten in Hamburg ist in ein akutes Stadium getreten. Am Mittwoch abend ist das Arbeitsnachwezbureau für Schauerleute geschlossen worden, nachdem eine schlichte Abstimmung unter den Schauerleuten, ob sie sich zur Sonntags- und Nachtarbeit verpflichten wollen, eine einstimmige Ablehnung ergeben hatte. 1200 englische Arbeiter treffen in Hamburg ein und werden auf drei Schiffen untergebracht. Außerdem sind bereits 40 gelähmte Arbeiter angekommen, die in einem Logierhaus Unterkommen gefunden haben.

Ausland.

Italien. Das Zentralkomitee der italienischen Tabakarbeiter proklamierte vom 11. März ab den Streik in allen staatlichen Tabakfabriken.

Oestreich. In Ungarn scheint die nationale Regierung mit aller Schärfe den Bestrebungen der Arbeiter nach Verbesserung ihrer Lebenslage entgegenwirken zu wollen. Nachdem schon seit dem Herbst die Bauarbeiter in Budapest ausgeperrt sind, wurden Donnerstag früh die Fackelreiter der Maurer und Steinmetze und der Stageschneidenden auf Anordnung des Ministers des Innern befristet aufgelöst und die Sächsische konföderiert. Der seit Monaten andauernde Streik der Bauarbeiter dürfte hierdurch nicht befristet werden, da von den 5000 Bauarbeitern bisher schon etwa 4000 ausgewandert sind. Die Behörden sind sich eben gegenüber den Arbeitern überall gleich: Keine Rechte, alle Pflichten.

Aus dem Reich.

Hannover. Der falsche Polizeirektor. Am Hauptpostamt stellte sich ein elegant gekleideter Herr als Oberpostinspektor aus Stein vor und wollte, angeblich in amtlichem Auftrage, in das Weichgäßchen eindringen. Als er an seinem Vorgehen verhindert wurde, feuerte er auf die Beamten Revolvergeschosse ab, ohne zu treffen. Der Fremde wurde verhaftet.

Saabrad. Eine Staatsstiftung. Das Schurgericht verurteilte den 53jährigen Gerichtssekretär Detmer vom Landgericht Papenburg wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung und jahre anger Fällung der Amtsregister unter Annahme mißbräuchlicher Umstände zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis; die Mitschuldigen übertrug dem Vorsitzenden dem Gerichtshof ein Gnadengebot (1) für den Verurteilten.

Tormund. Arbeiterstiftung. Auf der Gelsenkirchner Seite Grim verunglückten zwei Vergleute tödlich.

Wiesbaden. Giltmord. Im Orte Rath wurde die Frau eines kürzlich verstorbenen Einwohners unter dem dringenden Verdacht des Giltmordes verhaftet.

Wiesbaden. Der Lehrer als Sittlichkeitsverbrecher. Die Strafammer verurteilte den verheirateten Lehrer Tiefelmeier aus Großlangen wegen zahlreicher Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Schülerinnen, zu drei Jahren Gefängnis.

Vermischtes.

• Ein Vergiftung. Die Stadt Montemure (Italien) und andere sind in Gefahr, von abstrahierenden Vergamuten verpestet zu werden. Die in Bewegung befindliche Ertragsfläche ist einen Kilometer breit und fünf Kilometer lang. Der Stadtteil Gammine ist fast völlig verpestet. Auch aus vielen anderen Teilen der Halbinsel werden ähnliche Verpestungen und Zusammenbrüche von Vegen gemeldet. Am schlimmsten hat der Umkreis von Matera gelitten. In Biscice brachen elf Häuser zusammen und 73 muhten auf politische Anordnungen gerettet werden. In Sagoneo verunglückten in einhundert Häuser. In Benerio; in Gallanuro, San Andrea brach nachts ein Bauwerk zusammen und begrub die Bäuerin mit ihren beiden Töchtern, von denen die eine als Leiche herangezogen wurde. In Turri wurden aus den einzinständigen Häusern vier Tote herangezogen. Die an Ort und Stelle gelandete Kavallerie und Soldaten können wenig helfen. Die Geruchsvorgänge erfolgen nicht plötzlich und überaus rasch, sondern ganz allmählich.

• Zur Reitalter der Humanität. Wie in unserem Zeit alter der Humanität Reindern Kinder, behandelt werden, dafür folgendes: In Mannheim vor bei dem Vätermeister Breier ein 13jähriger Junge beschäftigt, um den sich niemand kümmerte. Die Eltern sind tot, der Onkel des Knaben, ein Privatier Wählung in Mannheim, und der Großvater, der in Reutland lebt, waren froh, daß die Jungen los waren. Mit 13 Jahren wurde der Knabe in Reutland aus der Schule entlassen. Er kam nun zu dem genannten Vater als Lehrling. In Baden mußte er nun natürlich noch das achte Schuljahr absolvieren. Das genierte aber den Onkel nicht. Sattte der Junge bisher schon wenig Freunde gehabt, so begann jetzt erst recht seine Vereinsamung. Amends 10 Uhr wurde der Junge weckt. Bis früh 5 Uhr mußte er beim Baden beschäftigt, dann mußte er bis 7 Uhr wachen ausstehen. Von 8 Uhr bis 10 Uhr ging die Schule, die bis 12 Uhr dauerte. Raum hatte der Junge gezeigelt, so mußte er bis 2 Uhr die Badstube reinigen. Um 2 Uhr ging es wieder zur Schule. Von 6 bis 10 Uhr

Konnte er dann schlafen! In dieser Weise verließ jed er Tag.

Der Lehrer des Jungen hatte Erbarmen. Er ließ ihn jeden Tag im Hinterzimmer schlafen und sorgte dafür, daß die anderen Schüler ja kein Versehen machten. Als dann aber er Bädermeister den Jungen bedachte, da war es auch mit der Gesundheit des Lehrers vorbei. Er erlittete Anstöße beim Besuchen, worauf der Junge aus der Schule genommen wurde. Die Schiffsvertrags-Verhandlung ergab ein grauenhaftes Bild. Der Junge war von seinem Meister in der brutalsten Weise gemißhandelt worden. Der Onkel des Jungen hat dem Meister die treuhalbe Bedingung anempfohlen. Der Botschafter vorzutragen, gegen den Meister Bädermeister vier Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte aber nur auf 14 Tage Gefängnis und 160 M. Geldstrafe. Die anwesenden Zuhörer gaben im Gerichtslocale ihrer Unzufriedenheit mit diesem Urteile Ausdruck. Das ist leicht verständlich, denn oftmals entziehen Gerichtsverteilung nicht dem Volksempfinden. Der Junge ist jetzt von einigen Familien in Ludenburg aufgenommen worden. Er besucht dort die Schule und zeigt sich als sehr begabter Schüler. — Tierquälerei wird heutzutage erheblich höher bestraft als Menschenhinderei.

Briefkasten der Redaktion.

R. 1. Ueber den Suchtand-Projekt ist nicht berichtet worden, weil er vorigen Montag auf acht Tage vertagt worden ist. Er gelangt erst nächsten Montag vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. 2. Die Beugnis-Zwangsbait gegen Kollege Dümmig ist aufgehoben worden.

R. 2. Wie's sich. Wenn er erwerbsunfähig ist und Unfallrente bezieht, hat das Werkstellen seinen Zweck, denn dann gibt es keine Rente.

R. 3. Colonge war keine Kolonialarmee haben, befehlt die ganze Truppe aus Freiwilligen. Kommandiert kann niemand werden.

R. 4. Schlußlicht. Die Gasanfragen überwiegen in Deutschland die Katholiken um etwa 15 Millionen Köpfe.

Gingefandt.

Am die Militärpflichtigen von Witterfeld.

Die Zeit ist wieder einmal herangekommen, wo Tausende von jungen Leuten dem Moch Militärismus ihr Dasein bringen müssen. Denkt daran, daß ihr Sohne des arbeitenden Volkes ist! Verheerlich ist das heute herrschende System dadurch, daß ihr mit Heberdank versehen, auf den Straßen umherlauft und patriotische Lieder singt. Liederlich das denen, die ein Zerstörer aus Befehlen der heutigen Gesellschaften haben. Den Wehrern muß der Tag, an den sie für Jahre hinaus zu einem Dienst bestimmt werden, den so alle mit Wangen entgegengehen. Gelegenheit geben, nachzugeben, da r um ihnen eigentlich die Waffe in die Hand gegeben wird! Denkt ferner daran, daß ihr zwar fähig seid, für das Vaterland oder Blut zu vergießen, aber nicht fähig seid, politische Rechte auszuüben. Der Tag der Witterung muß für jeden jungen Wehrer ein erster Tag sein. Stimmt deshalb nicht ein in die von einzelnen Leuten hervorgerochte Verhimmelung des heutigen Systems. Demonstriert dadurch, daß ihr euch nicht in den bisher beliebten Abscheu schmeidet. Ein Militärpflichtiger.

Letzte Nachrichten.

Ein Ende des Kampfes?

Berlin, 8. März. Der fast neunwöchige Kampf der Berliner Holzindustrie mit den Arbeitern dürfte voraussichtlich in nächster Zeit durch friedliche Verständigung der Parteien sein Ende finden.

Reisen der Solidarität.

Hamburg, 8. März. In die von den Neudern aufgestellten Visten für die Schauerleute, welche Nachtarbeit und Sonntagsarbeit verrichten wollen, hat sich bis jetzt nicht einer eingeschrieben.

Wieder ein Unstich.

Mabris, 8. März. Die Maurer beschlossen gestern den Generalstreik. Als sie dann durch die Straßen zogen, um die Arbeitwilligen zu bewegen, von ihrem verächtlichen Tun abzuharren, kam es wieder zum Kampfe zwischen Streikenden und Genbahmeist, wobei ein Maurer getötet, sechs Streikende verwundet wurden.

Verhaftete Millionäre.

New York, 8. März. Ein Haftbefehl ist gegen den Milliarder Rockefeller erlassen worden, um ihn zu zwingen, in dem Prozesse zu erscheinen, der vom Staats Attorney gegen den Petroleumtrust angeklagt worden ist. Auch zwei andere angeklagte Millionäre, Hobers und Fitzgerald, sind bereits aus gleichem Grunde verhaftet.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle.

Dr. Schmeißers Saucen-Würfel für 10 Pfg. gibt ohne Mühe und Arbeit ca. 3 Pfd. Fleisch aller Art vorzüglich wohlwollende, gehaltvolle, gemüts Saucen ohne jede weiteren Zutaten, wie Würstchen, Knechtlaugen, Gemüse, Schwämme, Extrakte uim. — Braunt zugleich den Braten, wirkt und kräftigt Gemüse, Suppen und Bouillon! — Milchnachhalt beharrt und anerkannt. Es gibt nichts Besseres und Würfel für 10 Pfg. Absatz zu haben! Gen.-Dep.: M. C. Schmeißer, Halle a. S., Charlottenstr. 2.

Zentral-Verband der Maschinisten und Heizer.
Sonnabend, den 9. März, abends 8 Uhr
im Konzerthause, Karlstrasse 14
Narren-Kränzchen
mit humoristischer Unterhaltung.
Einen gemütsreichen Abend versprechen, dabei köstl. ein
Das Komitee.
Achtung! Zipsendorf.
Sonntag, den 10. März 1907, vormittags 10 1/2 Uhr,
im Bauhausischen Lokal
Ältesten-Wahl
des 37. Sprengels.
Alle ständigen Kameraden, auf zur Wahl. Keiner darf fehlen!

Handleiterwagen,
große und kleine, von 2.55 Mk. an, in großer Auswahl.
Ersatzteile, Räder
in allen Größen.
Reparaturen. Reparaturen.
Moritzkirchhof 10.
Sonnabend
Schlachtfeiertag
Alfred Wehner,
Bienenauerstr. 10.
Ein fast
neuer
Kinderportwagen
preiswert abzugeben
Fischerplan 2, Kontor.
Kandwagen
klein u. groß, billig u. verlaufen.
Herrn Rein, Kömingsberg 5
gefrucht.
Tischler-Lehrling
Lessingstr. 8.

Handleiterwagen,
große und kleine, von 2.55 Mk. an, in großer Auswahl.
Ersatzteile, Räder
in allen Größen.
Reparaturen. Reparaturen.
Moritzkirchhof 10.
Sonnabend
Schlachtfeiertag
Alfred Wehner,
Bienenauerstr. 10.
Ein fast
neuer
Kinderportwagen
preiswert abzugeben
Fischerplan 2, Kontor.
Kandwagen
klein u. groß, billig u. verlaufen.
Herrn Rein, Kömingsberg 5
gefrucht.
Tischler-Lehrling
Lessingstr. 8.

Viktualien-Geschäft
mit wöchentl. Sausschlachten,
Fascheffle täglich 30-50 Mark,
Riete mit Bohnung 450 Mark,
sehr billig sofort zu verkaufen.
Dixten u. 600 an die Exp.
des Volksblatt erbeten.

Alle Damenschneidererl
wird tätig u. sauber angefertigt
bei **Frau Beuchel,**
Zeltz, Kaiser Wilhelmstr. 26.

Wirtschaftsartikel

Sonnabend * Sonntag * Montag.

Soweit Vorrat!

Teller tief und flach 10 5 Pf.
Tassen weiß 6 3 Pf.
Tassen echt Porzellan Paar 9 Pf.
Tassen m. Goldrand 35 Pf.
Kaffeekanne für 12 Tassen 38 Pf.
Kaffeekanne bunt 48 Pf.

**Küchen-
stühle** 1⁹⁵
2⁹⁵

Scheuerbürsten 25 18 14 Pf.
Schrubber 25 14 Pf.
Handbesen 45 28 22 Pf.
Wichskasten 22 18 Pf.
Handtuchhalter 48 28 Pf.
Etagère groß 1⁴⁵

Stufenleitern
gebilt 45
Stufe 45 Pf.

Kaffeekanne mit Patent 16 Pf.
Miltchtopfe Porzellan 22 Pf.
Zuckerdosens mit Deckel 6 Pf.
Terrinen mit Deckel 68 Pf.
Salatiären Porzellan 22 Pf.
Nachttopfe 28 18 Pf.

**Küchen-
tische** 6⁹⁰
9⁹⁰

Satz Töpfe 6 Stück 78 Pf.
Braune Töpfe 6 Stück 38 Pf.
Wassergläser 8 4 Pf.
Bierbecher mit Goldrand 9 7 Pf.
Kompottschüsseln 6 4 Pf.
Küchenlampen 48 22 Pf.

**Küchen-
bänke** 1²⁵
1⁷⁵

Wasserkannen 28 18 Pf.
Washgarnituren 95 Pf.
Kaffeethecher groß 8 6 Pf.
Gewürztonnen 6 Stück 48 Pf.
Schüsseln 6 Stück 68 Pf.
Vorratstonnen Zwieb. mütter 23 Pf.

Stadt-Theater in Halle.

Direktion: **M. Richards.**
Sonnabend den 9. März 1907:
171. Abonnem.-Vorst. 3. Viertel.
Umtauschkarten gültig.

Der Bettelstudent.

Ouverture in 3 Akten
von C. Milläder.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende nach 10 Uhr.

Sonntag den 10. März 1907:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
15. Fremden-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.

Zapfenreich.

Drama in 4 Akten v. Bergerlein.
Abends 7 1/2 Uhr.
172. Abonnem.-Vorstellung.
4. Viertel. Umtauschkart. ungültig.

Der Freischütz.

Romanische Oper in 3 Akten
von E. M. v. Weber.

Restaurant z. Jagdschloss

Marienwinger 4.
Sonnabend den 9. März
Grosses Bockbierfest
Kartentapen gratis.

Hierzu ladet freundlich ein
Karl Vespermann
und Frau.

Pfännerhöhe 8.

Zur Eröffnungs-Feier
ladet zu Sonnabendabend
Freunde und Bekannte ein
A. Schwiegerhausen u. Frau.

Hausfrauen habt acht!

Offerierte bis auf weiteres:
Pa. Rindfleisch zum Kochen
zum Braten 70 Pf.
Koulsen 85 Pf.
Schweinefleisch Band 70 Pf.
Schinken 75 Pf.
Kamm u. Koteletts 80 Pf.
Schafes, Haff u. Haff 80 Pf.
1/2 K. fettes Fleisch u. Schmeer 3
Sammerfleisch 80 Pf.
4 K. reines Schweinefleisch 85 Pf.
4 K. frische und get. Bursk 3
Bei Mehrabnahme Preise billiger.

Emil Bischoff, Fleischer-
meister,
Ludwigstr. 2, Schulerhof 21.

8ung!

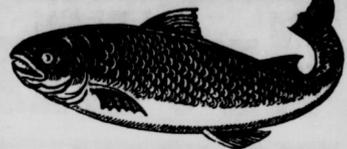
Morgen Sonnabend
gross. Schlachtfest
frische Rot-, Leber-
und Schwarzwurst nur 80 Pf.
das Pfund. Rabatt-Marken.
Franz Kinn, Ludwigstr. 41.

Empfehle Kalb- u. Schweinefleisch
L sowie sämtl. Fleisch- u. Wurst-
waren in bekannter Güte zu
billigen Preisen.
Sonnabend:
Fr. Frischen Salzbraten.
W. Löwe,
Zeit. Neumarkt 35

Danksagung.

Sage auf diesem Wege allen
denjenigen, die bei dem Begräb-
nis meiner lieben, mir unver-
gesslichen Frau, durch Kranz-
binden und persönliche Teil-
nahme, sowie denjenigen, die an
meinem Unglück irgendeine An-
teil genommen haben, meinen
aufrichtigsten Dank.
Halle a. S., d. 7. März 1907
Julius Japp und Kind.

Nordsee-Halle.



Morgen, Sonnabend früh, große Zufuhr

lebendfrischer Seefische.

Billige Umsatzpreise.

Nordsee-Halle,

Grosse Ulrichstrasse 58.

Süssmilch's Walhallatheater.

Jeden Abend

Elite-Künstler-Vorstellung.

Anschliessend

Internat. Ringkämpfe.

Carl Mitterreger gegen **Leon Dewolff**
Oesterreich gegen Holland

Zom Jackson gegen **Charles Serf**
der australische Riese gegen Rheinlander

Gustav Malskies gegen **Pierrard le Kolosse**
Ostpreussen gegen Frankreich

Entscheidungskampf:

Pietro gegen **Willy Stalling**
Normandie gegen Bremen

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**
Gastspiel des Berliner Apollo-Ensembles.

Direktion: **H. Cornelli.**

Der Stern von Siam

(Nahik's Hochzeit).
Große Ausstattungsbüchse in 3 Akten von Paul Linck.

Im 2. Bilde:
Der sensationelle Spiegeltrick.

Ein Nachfest in Siam.

Großes Ballett, getanzt von 24 Damen, arrangiert v. Ballet-
meister **Giavanni Ceratti.**

1. Tänzerin: **Frä. Käthe Schweb.** Solotänzerinnen: **Elsa
Honkel, Marie Zimmermann, Alice Schüller, Josefine Weiss.**

Besonders günstige Gelegenheit!

Letzter Berliner

Zuschneide-Kursus

in Halle a. S.,

Restaurant Börsenhalle, Gr. Berlin.

Dienstag den 12. März

beginnt die Größte Berliner Zuschneide-Akademie,
Direktion **Maurer**, renommierteste Fachschule der
Welt, einen

4 wöchentl. Zuschneidekursus.

Der Kursus umfasst Mahakenne, Schnittzeichnen
und Zuschneiden sowie Anfertigung von Anproben
für

Damenkostüme Sportbekleidung Herrenmoden
Mantelkonfektion Reformkleider Uniformen
Mädchenkleider Sämtliche Wäsche Knabengarderobe

Die Teilnehmer erhalten das Zeugnis von der
Direktion **Maurer-Berlin** und sind befähigt folienter
Stellenvermittlung als Direktoren, Schneider
gleichberechtigt mit den Berliner Akademiestudenten.

Tageskursus von 9-1 Uhr, Abendkursus von 8-10 1/2 Uhr.

Direktor **Maurer** wird am Sonntag den 10. u.
Montag den 11. März in der Börsenhalle, am
Gr. Berlin, persönlich anwesend sein, um Auskunft
zu erteilen und Anmeldungen entgegenzunehmen.

Vorherige Kursus in illustrierten Sammelproben
verlange man gratis und franco von der

Größten Berl. Zuschneide-Akademie
Berlin, Alexanderplatz. - Direktion: **Maurer.**

Ansichts-Postkarten empfiehlt die **Goldbuchhandl.**

Der Total-Ausverkauf

von **A. Brandt**

wurde am 27. Febr. geschlossen, da der Laden
geräumt werden musste.

Der

Restbestand

der Waren wird auf allgemeinen Wunsch
Grosse Ulrichstrasse 35,

Ecke Alte Promenade,

so lange der Vorrat reicht, verkauft. Bitte ge-
nan auf die Firma zu achten und empfehlen:

Einem grossen Posten elegante **seidene**
Herrenwesten in allen Farben v. M. 2.50 an.

Prima farbige Oberhemden in allen Mustern
von M. 3.- an.

Weisse Fingerringen, prima Stoffe,
von M. 3.- an.

Weisse Fingerringen, glatt und gemustert, von
M. 2.50 an.

Krawatten in allen Farben und guten Stoffen zu
ganz enorm billigen Preisen, z. B. **Schleifchen,**
Regatten, Plastrons, früh M. 2.-, jetzt 75 Pf.

Selbstbinder, Seide, 3 Stück M. 1.-,
Hosenträger, Seide und Gummi, von 75 Pf. an.

Herren-Regenschirme von M. 2.75 an.
Kragenschoner weiss und bunt, von 50 Pf. an.

Prima Taschentücher, weiss, mit Kante,
1/2 Dtzd. sonst 4.50, jetzt M. 2.-

Herrenhandschuhe in Glasé u. Wildleder unter
dem Einkaufspreis.

Damen-Glaséhandschuhe in allen Farben
sonst M. 3.25, jetzt M. 1.75.

Lange Glaséhandschuhe in weiss und farbig,
in jeder Preislage.

Damen-Stoffhandschuhe, prima mit seidene
sonst 1.75, jetzt 75 Pf.

Damen-Gürtel in allen erdenklichsten Farben,
prima Seide, sonst 6.-, jetzt M. 3.75.

do. sonst 4 M., jetzt M. 2.-

Für Konfirmanden!

Oberhemden, Serviteurs, Kragen, Manschetten,
Krawatten, Taschentücher, Handschuhe, Glasé und
Stoff, zu ganz enorm billigen Preisen.

Anerkannt nur gute Ware.

© Bitte unsere Schaufenster zu beachten. ©

Brandt & Hühn,

Gr. Ulrichstr. 35.
Ecke Alte Promenade.

Rumsdorf.

Sonnabend den 9.,
Sonntag den 10. und
Montag d. 11. März

Bockbierfest

Es ladet freundlich ein
W. Gorchardt.

Restaurant Steinweg 9,

Eugen Müller,
empfiehlt seine Lokalitäten zur
gefälligen Benutzung.

12 Jahre höchstes Bier.

Häuer u. Förderleute

finden bei hohem Lohn sofort
Beschäftigung auf
Frohe Zukunft, Mätzlich,
bei Halle a. S.

Hamburger Engros-Lager

Leopold Nussbaum

G. M.
b. H.

Grosse Ulrichstr. 60/61. Halle a. S. Barfüsserstr. 3/5.



Grösste Auswahl billigste Preise!

B. Benkwitz,
nur

Alter Markt 3.

Weissenfels.

Schweinefleisch 3 Pf. 20 Pf.
Schmeer 3 Pf. 20 Pf.
Fr. Schweinsköpfe u. Seife
3 Pf. 40 Pf.
Fr. hausschl. Wurst 3 Pf. 80 Pf.
empfiehlt

Karl Meyer, A. d. Herf. Ghaus.

Schmiedegeselle

welcher im Fußbeilagen und im
Wagenbau erfahren u. als Gefelle
selbständig arbeiten kann, wird
sofort gesucht.

H. Fels,
Schmiedemeister u. Wagenbauer,
Nordhausen.

Gr. Ulrichstr. im Hause Nr. 52.



Auf unsere Firma sowie auf Strasse und Hausnummer bitten wir stets genau zu achten!

Bedeutender Oster-Verkauf!

Durch Fabrikations-Fortschritte ist unsere Leistungsfähigkeit ausserordentlich gesteigert. Bei höchster

- • Stabilität entsprechen unsere Fabrikate in • •
- **Ausführungen und Formen** •
- • durchaus den Anforderungen der Neuzeit. • •

Jedes Paar trägt den festen Verkaufspreis.

Eigene Verkaufsbüser über ganz Deutschland . . . verbreitet. . . .

Damen-Artikel

Hausschuhe Ledersohle und kleiner Absatz in Leder 1 ⁹⁰ Lasting 1 ⁴⁵ Cordstoff M.	1 ¹⁰
Spangenschuhe angenehm für die Strasse, fein Chromleder 5 ⁹⁰ farbig 4 ⁸⁰ Wichleder M.	3 ⁹⁰
Schnür- u. Knopfschuhe sehr stabil, Chevreau-horse 7 ⁵⁰ Wichled. 4 ⁵⁰ Segel-Ledergarn.	3 ⁵⁰
Schnürstiefel wetterfeste Qualitäten Box-Chrom 7 ⁸⁰ Wichled., eleg. Bes. 6 ⁸⁰ Spezial-Stiefel	5 ⁹⁰
Schnür- u. Knopfstiefel feine Ausführung elegante Façons Box-Calf 13 ⁵⁰ Chevreau 10 ⁸⁰ Chevr.-horse geschw. Bes. Lackkappe M.	8 ⁵⁰
Salonschuhe für Bälle, starke Böden Kalblack 4 ⁷⁵ Ziegengems u. weiss Glacleder M.	3 ⁷⁵
Pantoffel feinfarbig Melton 1 ⁸⁰ Plüsch, starke Ledersohle 1 ¹⁵ Melton leicht	40 Pl.

Kinder, Mädchen- und Knaben-Artikel

Kinder-Knopf- u. Schnürstiefelchen Grösse 18-22 farbig Chevr. 3 ⁵⁰ farbig Ziegenled. 2 ¹⁰ schwarz M.	1 ⁹⁵
Schulstiefel extra starke Qualitäten zum Schnüren und Knöpfen Grössen 34-35 81-83 29-30 27-28 M. 4 ⁹⁰ 4 ⁸⁰ 4 ³⁰ 4 ⁰⁰ Gr. 25-26 M.	3 ⁷⁰
Knaben-Bergsteiger unverwüstlich mit Besatz und Kappe, je nach Grösse 6 ⁵⁰ bis M.	4 ⁵⁰

Konfirmanden-Stiefel moderne Façons in Boxcalf und Chevreau

Sortiments-Artikel

Turnschuhe Gummisohle, je nach Grösse M. 2 ⁷⁵ bis M.	1 ⁶⁵
Radfahrerschuhe braun Rindleder (Sandalen) je nach Grösse 5 ⁰⁰ bis M.	2 ⁸⁰

Herren-Artikel

Hausschuhe Ledersohle und kleiner Absatz Plüsch 3 ⁸⁰ Leder 2 ⁵⁰ Cordstoff M.	1 ⁴⁰
Schnür- und Schnallenschuhe für die Strasse Lasting 5 ⁰⁰ Wichleder 4 ⁹⁰ Segeltuch Lackgrtz. genog. Ledergarn. M.	4 ⁵⁰
Schnür- u. Schnallenstiefel unverwüstl. im Tragen beste Wichled.- 8 ⁵⁰ 7 ⁵⁰ 6 ⁵⁰ Spezial-Stiefel Qualitäten M.	5 ⁵⁰
Schnür- u. Schnallenstiefel mod. Façons beste Leders, Chevr.-horse, 10 ⁵⁰ Rindsat. 9 ⁸⁰ Box-Chrom Lackkappe Spiegelbl. m. Kappe M.	9 ⁵⁰
Zugstiefel glatt und mit Ringsbesatz Boxcalf 11 ⁵⁰ Spiegelross, 9 ⁰⁰ Wichs- sehr elegant Militärstf. Leder M.	7 ⁵⁰
Schaftstiefel bewährte Strapazier-Qualitäten Rindleder 9 ⁵⁰ 8 ⁵⁰ M.	7 ⁵⁰
Pantoffel feinfarbig Melton 1 ⁴⁰ Plüsch-Ledersohle 1 ⁸⁵ Melton leicht	50 Pl.

Rabattmarken

Ersparnis 5%

Schuh- Fabrik

Max Zack,

Grosse Ulrichstrasse 52.

Berlag und für die Anfertigung verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. u. b. S.) Halle a. S.



Zur Revolution in Russland.

Die Zusammenkunft der zweiten Duma. Bis zum Tage der Eröffnung der Reichsduma sind 491 Abgeordnete gemählt. Es fehlen somit zu der vollen Anzahl noch 32 Abgeordnete. Vorläufig kann man über die politische Gruppierung der Abgeordneten noch kein abschließendes Urteil fällen. Denn viele von den Abgeordneten haben sich noch nicht definitiv entschieden, bei welcher Partei sie Platz nehmen sollen, und es bedarf noch einiger Zeit, bis sich die Stärke der einzelnen Fraktionen endgültig übersehen läßt. Die Angaben dreier großer Petersburger Zeitungen über die Parteizugehörigkeit der Deputierten ergeben folgendes Bild:

	Nach der Nach dem Nach dem	Nach dem Nach dem Nach dem	
	Zwaritsch (Demokratisch)	Nichtsch (Kadett)	Now Wremia (Kadett)
1. Sozialdemokraten	64	51	55
2. Sozialrevolutionäre	34	25	18
3. Volksozialisten	7	8	4
4. Arbeitsgruppe (Tribunowitsch)	24	31	29
5. Unife	92	71	82
6. Kadetten	3	31	—
7. Den Kadetten Nahestehende	3	31	—
8. Friedl. Erneuerung, Partei d. dem. Reform	3	31	—
9. Fortschrittler	35	33	31
10. Boln. Nationalisten	35	40	40
11. Gemäßigte Rechte	42	8	43
12. Kadetten	35	25	26
13. Narodnikisten	35	63	66
14. Partellos	29	21	10
	498	491	489

Die aufgehobene Immunität! Am 5. d. M. wurden die Offiziere aller Truppenteile in Petersburg zusammenbeschieden und es wurde ihnen erklärt, daß jeder Abgeordnete, der in den Kabineten Besuche zu halten verusche, ungeachtet der Unantastbarkeit seiner Person verhaftet werden solle.

Staatsstreik in Anstalt? In Petersburg wird beharrlich das Gerücht insuliert, daß die Monarchisten (i) beabsichtigen, bald nach Eröffnung der Duma einen Staatsstreik auszuführen. Die höchsten Staatspersonen, soweit sie nicht den reaktionären Plänen entsprechen, sollen verhaftet werden, worauf die Diktatur verkindet würde.

Ein „gemäßigtes“ Regierungsprogramm. Stolypin und der Dumaspräsident Golomid sind nach Jaroslaje Geflo gefahren, um dem Jaren das Regierungsprogramm entgegen zu nehmen. Dasselbe soll sehr „gemäßigt“ gehalten sein und diverse Gesetzesprojekte enthalten. Die von der extremen Linken gemüßigte Zwangsenteignung wird darin verworfen, auch die Ministerverantwortlichkeit vor dem Parlamente verweigert und weiter wird erklärt, eine Amnestie könne nur für kleinere Vergehen gemährt werden, wogegen die Terroristen und Mörder von der Amnestie ausgeschlossen bleiben müssen. Sehr „mäßig“ wirklich! Man hängt also ruhig weiter, man handbrezelt wie früher. Und so etwas nennt man „gemäßigt“!

Deutscher Reichstag.

12. Sitzung, Donnerstag, den 7. März 1907, nachm. 1 Uhr. Am Bundesratsstische: Frhr. v. Stengel, Graf Posa-

Am Bundesratsstische: Frhr. v. Stengel, Graf Posa-
Auf Verlesung liegt ein Strauß roter Rosen, eine Erinnerungsgabe unserer Fraktion an seine 40jährige parlamentarische Tätigkeit.

Zunächst wird auf Antrag Brandys (Pole) ein Strafverbot gegen den Abg. von Czraganowski (Pole) wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes für die Dauer der Session eingeleitet.

Es folgt die erste Beratung des Etatsnotgesetzes für die Monate April und Mai 1907. Der Staatspräsident Frhr. v. Stengel: Bis Jern hat der Reichstag nur noch ein Abwachen vor sich, und die zweite Lesung des Etats hat noch nicht begonnen. Dadurch wird ein Etatsnotgesetz unabwächtig notwendig. Wir fordern darin aus einem vorläufigen Anleihecredit in Höhe von 200 Millionen Mark. Bei der ungünstigen Lage des Arbeitsmarktes — die Sachsjunktur nimmt den Geldmarkt sehr hart in Anspruch — müssen wir in der Wahl des Zeitpunktes freie Hand behalten, an dem wir unsere Anleihen auf den Markt bringen wollen. Die betreffende Vertimmung des Etatsnotgesetzes soll uns diese Bewegungsfreiheit schaffen.

Abg. Speck (Zent.): Das Etatsnotgesetz bringt auch diesmal Forderungen des außerordentlichen Etats, und zwar auch erste Raten. Dessenfalls folgt man auch diesmal der Praxis aus dem Jahre 1904, wo alle diejenigen ersten Forderungen, die von einer Minorität beantragt wurden, aus dem Etatsnotgesetz herausgenommen und für die Beratung des Hauptetats zurückgestellt wurden. Außerordentlich wenig ist im Etatsnotgesetz für die Erhöhung der Gehälter der Unterbeamten eingeleitet. Auf den Kopf soll die jährliche Summe von 30 M. kommen. (Hört, hört! im Zent. und bei den Soz.) Das ist doch kein Ausgleich bei der außerordentlichen Zerrung der Lebensmittel. (Sehr richtig.) Weiter beantragt die Lieberverteilung der Waare die Budgetkommission.

Abg. Frhr. v. Richthofen (kon.) schlägt sich diesem Antrag an.

Hierauf wird das Etatsnotgesetz einstimmig der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt die Beratung der Interpellation Dr. Köstke (kon.) und Schellhorn (natlib.) über die Verringerung des Wein-Geleges vom Jahre 1901.

Weide Interpellationen fordern eine Revision des Weingeleges vom Jahre 1901. Staatssekretär Graf Posa donsch erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit. Abg. Dr. Köstke (kon.) begründet seine Interpellation. Die Weinhändler im Weinhandel schrien zum Himmel. Es fehlt an jeder durchgehenden Kontrolle. Die Straflosigkeit des Zuckeralahes öffnet den Fälschungen Tür und Tor. Der reelle Weinhandel untersucht im großen und ganzen die Weinhändler der Binger; man kann also nicht über „begünstigte Agrarier“ sprechen. Der Wunsch hat geweigt, was man alles mit Wasser erreichen kann. (Heiterkeit.) Besonders in Preußen ist die Kontrolle sehr schlecht. Fast die Mehrzahl der preussischen Weinkontrollen besteht aus Apothekern. (Heiterkeit.) Ich habe die Apotheker sehr gern (Gr. Heiterkeit); aber daß sie sich besonders zur Weinkontrolle eignen, glaube ich nicht, wenn ihre Aule auch manchmal tief im Wein steht. (Große Heiterkeit.) In der Weinhändler übernimmt man es mit der Kontrolle ernst. Wer gute Weine trinken will, muß in die Pfalz gehen. (Heiterkeit.) Strafen, scharfe Strafen, sehr scharfe Strafen sind nötig, um der Fälscherei ein Ende zu machen. (Zehr richtig! rechts.) Schützt das edle Bingerweine, dem die Treue zu Kaiser und Reich tief im Herzen sitzt und aus den blauen Augen blüht. (Zehfester Beifall rechts.) Schützt die Aunen, die längsten das Geheiß der Reklame bedroht, vor der unlauteren Konkurrenz der Weinpantler und der Kellerwinzer. (Lebh. Beifall rechts.)

Abg. Schellhorn (natlib.) begründet die nationalliberale Wein-Interpellation. Die Binger beziehen bei den verdoppelten Unkosten nur noch die halbe Preise. Nur die allgemeine Einführung beholter Kontrolle kann Abhilfe schaffen. Staatssekretär Graf Posa donsch: Fälle, wie sie die Interpellanten gerügt haben, können überall vorkommen, werden aber in der französischen Kammer diejeilen Reben erhalten, wie die, die wir eben gehört haben. Die Handhabung des Weingeleges mag ja hier und da zu wünschen übrig lassen. Gesündigt wird innerhalb und außerhalb der Pfalz. Das Weinparlament hat eine obligatorische Wachkontrolle gefordert. Diese Kontrolle würde sich empfehlen, wenn die Binger so eingeleitet werden könnten, daß sie von jeher gewohnt wären. Rigorose Bestimmungen über den Zuder Zulass dürfen sich nicht empfehlen, da wir nun einmal in Deutschland manche laure Weine haben, die absolut eines Zulasses bedürfen. Die von der babilischen Regierung vorgeschlagene Durchführung der Kontrolle nach gemeinsamen Grundbänden dürfte vielleicht eine gelegeberliche Aktion einschließen machen. Notwendig ist nur die Einführung unabhängiger und sachverständiger Kontrollen. Uebrigens wird man zur reichsgesetzlichen Regelung der gesamten Lebensmittelkontrolle schreiben müssen. Ich würde dafür sein, für schwere Fälschungen Geldstrafen auszusprechen und Freiheitsstrafen einzutreten zu lassen. (Lebh. Beifall.)

Auf Antrag v. Normann (kon.) wird Besprechung der Interpellationen beschlossen.

Abg. Schürer (Zent.): Der Schenk der Binger hebt nicht den Schenk der Binger. (Hört, hört! bei den Soz.) Ich bitte daher um möglichst baldige Verlegung einer Novelle zum Weingeleg. (Beifall im Zent.)

Abg. Wankenhorn (natlib.): Die Lage der Binger verschlechtert sich fortwährend. Der Weinhandel geht zurück, ebenso wie der Bierhandel, sogar in Wänden. Entschieden können wir den vom Abg. Gump angetragenen Gedanken einer Kreisweinesteuer ab. Besser wäre eine Steuer auf scharfe laure Getränke. Wir wünschen eine reichsgesetzliche Regelung der gesamten Rechnungsmittel und zunächst eine bessere Kontrolle.

Abg. Schhart (Soz.): Lieber die Weingelege kann gar nicht genug gesprochen werden. Auch der Staatssekretär ist ja von der Notwendigkeit einer Revision des Weingeleges überzeugt, führte aber aus, daß wir noch lange darauf warten müssen. Dr. Köstke hat diese Frage zu einer Frage des Bundes der Landwirte gemacht. Nebenbei ist er für die Pfälzer Weine Reklame gemacht, für die wir Pfälzer ihm nur danken können. (Heiterkeit.) Dagegen hat ein anderer Bundesführer, der frühere Abg. Schrempf, die Pfälzer als die größten Scherzer bezeichnet. (Hört, hört! bei den Soz.) Es ist recht, daß der Herr Köstke diesen Vorwurf seines Parteifreundes in so glänzender Weise zurückgewiesen hat. Ich treue nicht aus, daß Herr Köstke im Gegenfall zu seinem Parteifreund Lute so entschieden für die Kellerkontrolle eingetreten ist. Die Rezepte, wie man Wein macht, hätte er allerdings lieber nicht zum Vorkommen geben sollen. Es kann sein, daß bei den jetzt obwaltenden Umständen in Anwendung der langen. (Heiterkeit.) Das Weinparlament, von dem hier so oft die Rede war, wurde einberufen infolge des hier einstimmig angenommenen Zentrumsantrags Baumann, der sich in der Richtung der Weinhändler der jetzigen Interpellanten bewegt. Eine Einigung wurde auf dem Weinparlamente nicht erzielt. Man hatte dafür gehopt, daß die kleinen Binger sich in reichsweiser Minorität befinden. Den Zentrumsmitgliedern im Weinparlament wurde ein Schweigegebot auferlegt, während doch öffentliche Verhandlung angedrängt gewesen wäre. (Zehr wahr! bei den Soz.) Die strenge und unerbittliche Kontrolle in der Pfalz ist allgemein anerkannt worden. Reichlich sind die Pfälzer Weinkontrollen nicht auf Kien abgeteilt, denn die Strenge paßt nicht Weinproduzenten nicht. Die Weinhändler in Preußen sind ein wenig Vorzug, denn nämlich, daß sie fast gar nichts kostet. Preußen hat eben kein Geld für die Befolgung tadmmäßiger Kontrolleure. Ohne sachmännische Kontrolle bleibt aber das Weingeleg ein toter Buchstabe. Ich bin der Meinung, daß die Kontrolle noch weiter gehen muß, als das Zentrum verlangt. In Weinstädtern bekommt man oft als Wein ein Getränk vorgelegt, das mit

Wein auch nicht das geringste zu tun hat. Einfließen werden die giftigen Zusätze, deren Verkauf gesetzlich verboten ist, bei den Weinmischungen benutzt. Die niedrigen Strafen wirken alles andere eher als abbrekend. — Wir erachten als das Notwendigste die räumliche und zeitliche Begrenzung des Zuckeralahes. Genießt ist bei einer Reihe von Weinen der Zucker nicht zu entdecken. Damit ist aber nicht gesagt, daß es erlaubt sein darf, mit Hilfe von Zuckeralahes giftige Getränke in angelegte Naturweine zu verpacken. — Wir fürchten sehr, daß, wenn die jetzigen Haupturver abgenommen werden, es gibt genug Produzenten, die sich nur deshalb den Kufen nach einer Revision anschließen, um nach außen hin den Eindruck der Ehrlichkeit zu erwecken. Viel mehr würde schon dadurch gewonnen sein, daß Preußen das Gesetz endlich durchführt. Abg. der Staatssekretär seinen Einfluß dahin geltend machen. — Die Stellung der sozialdemokratischen Fraktion zum Weingeleg ist klar und einfach. Wir treten für Schutz der Konsumenten sowie für Schutz der kleinen Binger ein. — Treiben hat man sich von gegnerischer Seite nicht entledigt, was als Beifallstille zu bezeichnen. Ich möchte nicht, wer von meinen Kollegen je Wein gefäßt hätte. Wohl aber lenne ich manchen Erdungsstämpeln — allerdings außerhalb dieses Hauses — der sich als hervorragender Weinhändler betätigt hat. (Zehr gut! b. d. Soz.) Einen Vorwurf, den ich im vorigen Jahre gegen die Hamburger Firma Zurückge ausgeprochen habe, nehme ich zurück, weil er auf einem Zitat meines Gedächtnisses verahlt. Wir sind für eventuelle Maßregeln gegen die Weinhändler, event. selbst für den Deklarationszwang, falls sich ein gangbarer Weg finden sollte. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Celler (Südb. Wpt.) begiecht das Weingeleg als ausbrechend. Unerkennbar früheren Kollegen Cartorius sind viel zu weitgehende Vorurteile gemacht worden. (Beifall bei den Freil.)

Abg. Stauffer (Ab. d. Landwirts) verlangt eine Verbesse rung des Weingeleges.

Hierauf verlag sich das Haus auf Freitag 1 Uhr. (Zweite Beratung des kolonialen Nachtragselats, Rechnungssachen.) Schluß 6 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause wurde gestern die Generaldebatte des Eisenbahnetats zu Ende geführt. Eine große Rolle in den Erörterungen spielte die Frage des Wagenmangels, der in manchen Gegenden einen für die Industrie überaus schädlichen Umfang angenommen hat. So mügen in Oberhessen ein Drittel der zu befördernden Wagen liegen bleiben. Dem Wagenmangel könnte abgeholfen werden durch eine Verleghes gemeinschaft unter allen deutschen Bundesstaaten, die eine bessere Ausnutzung des rollenden Materials erlaubt würde. Aber die duldet Preußens Eigenliebe und Herrschaft nicht. Noch besser könnte ihr entgegenge wirkt werden durch vermehrte Aufwendung für die Vergrößerung des Wagenparks, aber alle preussischen Ministerien, insbesondere das Ministerium für die Eisenbahnen, auf die Extragehälter der Reichsregierung, weil ihnen das bequemer ist, als wenn sie die Beförderer mit einer Erhöhung der Einkommens- und Vermögenssteuer belästigen müßten. Und dann schaut so ein Junge, wie der Herr von Poppenheim, von der Höhe dieser Finanzkunst, die die wirtschaftliche Fortentwicklung Deutschlands hemmt, auf die „Finanzkatastrophe des Reiches“ hinab. — Im übrigen wurde die Sitzung mit Sonderwünschen der Vertreter einzelner Industrien und Gegenden auf Bewilligung von Sonderzinsen ausgefüllt. Eine ausfallend vernünftige Rede hielt dabei der konervative Abgeordnete Strofer, der für einen energischen Ausbau des Vorordnungsverleghes zwecks Bekämpfung des Bodennuders eintrat. Zum Schluß gab es noch eine kleine Auseinandersetzung darüber, ob man den Kultusetat in zweiter Lesung noch vor Diern erledigen soll oder nicht. Entschieden wurde die Frage nicht. Heute geht es jedenfalls im Eisenbahnetat bei der Debatte über die Personenerhöhung weiter.

Neuere Stände aus der preussischen Verwaltung kamen in der Budgetkommission des Abgeordnetenhouses zur Sprache. Da war zunächst die Beteiligung der Regierung an den verdrachten Stahl- und Industrierenten in Danzig, denen die Zeehandlung Hypothekendarlehen ohne jede Sicherheit gegen hat. Viel schlimmer aber ist, daß die staatlichen Bromberger Mühlen der Gefängnissen in betrügerischer Weise schlechtes Wehl geliefert haben. Von dem Umfang der Schweinereien kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß fast alle Parteien für eine strafrechtliche Verfolgung der schuldigen Beamten eintraten. Die Regierung aber hat dieses unerhörte Verkommen in einem Disziplinarverfahren heimlich zu erledigen gesucht.

Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Halle, 7. März.

Die Verhandlung gegen die Kaufleute Heinrich Zaff und die Gebrüder Hermann und Moriz Springer.

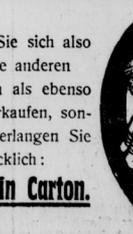
Vertrigerischer Bankrott. Die Angeklagten waren aber nur die Gebrüder Springer. Wesentlich des Angeklagten Zaff war seitens des Dr. med. Remming ein artifizielles Altest eingerichtet worden, nach Zaff an einer starken Nerven-Abspannung und an Appetitlosigkeit leide und deshalb vorläufig nicht zur Verhandlung erscheinen könne. Zaffs Verteidiger, Rechtsanwält Jordan, sagt, es sei kein Wunder, wenn ein Angeklagter nach einer so langwierigen aufzerehenden Verhandlung nervenkrank werde, und beantragt deshalb, die Verhandlung



olo In Carton
ist die beliebteste
Delikatess-
Margarine
der deutschen Haus-
frauen.



bwohl **Solo**
In Carton
der besten Natur-
butter ebenbürtig ist,
ist sie doch fast um
die Hälfte billiger.



assen Sie sich also
keine anderen
Marken als ebenso
gut verkaufen, son-
dern verlangen Sie
ausdrücklich:
Solo In Carton.
wird die sparsame
Hausfrau nach dem
ersten Versuch nicht
mehr sein wollen.

Da zur nächsten Schwurgerichts-Periode zu verlagern. Er stellt dann noch folgende Beweisanträge: Zutunig Altemer darüber zu vernehmen, daß Jally und Hermann Springner vor der Annehmung des Konturses von dem Herrn Zutunig Altemer erschienen haben, unter Anwalt des Weiserberger Gesellschaf für unzulässig bezichtigt habe. Ferner freilich zu lassen, daß dem Jally im General-Anwieser der Rat erteilt worden ist, er möge nur den Konturs anmelden. Rechtsanwalt Jordan erklärt weiter, ihm sei es wünschenswert, nicht angehen, wieder mit Verhandlungsanträgen zu kommen, denn seine Zeit sei sehr kostbar; er stehe aber im Gericht als Vertreter zweier Angeklagten, von denen der eine volle Überzeugung habe, daß sie unschuldig sind. Der Staatsanwalt stellt hierauf, gegen die Weiserberger Springner allein weiter zu verhandeln und die Sache von Jally zu trennen. Rechtsanwalt Jordan widerspricht dem Antrage. Das Gericht beschließt dann, den anwesenden Dr. med. Fleininger über den Zustand Jallys zu vernehmen. Der Arzt befundet, er sei am Mittwoch nachmittags 2 Uhr in Jallys Wohnung in der Schlemme gefunden und habe festgestellt, was er im Akt besichtigt habe. Der Sachverständige behauptet mündlich, daß Jally am nächsten Morgen in strenger Anspannung leide und seiner Überzeugung nach nicht in der Lage sei, auch nur eine halbe Stunde vor Gericht zu erscheinen. Der geladene Kontursverwalter sagt aber, daß Jally am Mittwoch bei ihm gewesen sei. Der Arzt befundet aber, Jally habe im Bett gelegen, und auch Jallys Weib sagt, mit ihrem Begleiters sei es gegenwärtig noch nicht am Mittwoch nachmittags nach Jally für verbunden im Bett gelegen. Nach einer kurzen Beratung beschließt dann das Gericht, in Erwägung des Umstandes, daß sich Jallys Zustand heute gebessert haben könne, wird der Gerichtsarzt Professor Dr. Schulze beauftragt, Jally in dessen Befahrung zu untersuchen.

Nach 11 Uhr vormittags erscheint Jally in Begleitung des Gerichtsarztes und nimmt auf die Anklageband Platz. Angeklagter erklärt auf Verlangen des Vorsitzenden, er fühle sich nicht wohl. Der Dr. Schulze befundet, den Angeklagten zu Hause im Bett angetroffen zu haben. Er habe gesehen, daß er wohl bald heiß, bald kalt und ist sehr aufgeregter. Ineffektiv sei der Angeklagte, so behauptet auch dieser Sachverständige, hat angeklagte. Der Angeklagte sei aber fieberhaft und der Puls sei nicht erheblich gewichen. Auf Jurdens sei der Angeklagte aufgefunden und mitgenommen. Der Gerichtsarzt bleibt an Ort und Stelle, um bei event. Zwischenfällen eingreifen zu können. Er hält den Angeklagten für fähig, der Verhandlung zu folgen. Rechtsanwalt Jordan stellt weitere Beweisanträge u. a. die Vernehmung des Weiserberger Hofe, der die Angeklagten zu einem Aktord gerufen haben soll. Die Beweisanträge werden als unerblich abgelehnt. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung gerät Rechtsanwalt Jordan mit dem Kontursverwalter Wagner in einen heftigen Streit. Er wirft dem Sachverständigen die Behauptung, die Weiserberger Hofe, der Sachverständige habe in dem Aktord wohl das letzte und vorletzte Wort angelesen, aber die Finger nicht gründlich indiziert. Was sei doch sein Sachverständnis, mit dem er als Anwalt zu kämpfen habe. Der Verteidiger befürchtet, daß man die Angeklagten verurteilen will, das sei eine verwerfliche Lage für ihn und auch für die Angeklagten. Jally und sein Verteidiger Jordan teilen nacheinander mit, daß der Kontursverwalter am Abend des ersten Verhandlungstages, der Verhandlung zum anderen Tage eine Einschicht in die Bücher zur Information zugelegt habe. Als Jally aber dann die Bücher einsehen wollte, habe der Sachverständige die Einschicht verweigert. Herr Wagner behauptet dies und auf Antrag des Verteidigers wird dieser Vorkauf zu Protokoll genommen. Es herrscht eine etwas gereizte Stimmung. Der Schwormere Richterzeitgeber Dippe erklärt sich und sagt, die Angeklagten haben sich sehr schuldig gemacht. Er rechnete, wenn der Sachverständige Jally als Sachverständiger im Namen der Schwormeren Proben stellt, ohne durch eine Beratung eines übereinstimmenden Aufricht erhalten zu haben? Schwormere Richter: Ich habe nur für meine Person gestimmt.

Nachher erhält wieder der Staatsanwalt das Wort. Er erachtet die Angeklagten nach wie vor für schuldig und behauptet, daß die Schwormeren durch die erneuten Beweisanträge des Herrn Rechtsanwalts Jordan denakten werden müssen, wegen der Sache noch einen zweiten Tag dem Schwurgericht zu opfern und noch einmal Beweisanträge weiter gekommen? Die Sache liegt noch so wie vorgehen. Durch die gestellten Beweisanträge könnte man beinahe auf den Gedanken kommen, es bestünde die Absicht, diese Sache diesen Herrn Schwormeren zu enteilen. In seiner, des Staatsanwalts, großzügigen Praxis sei es ihm noch nicht passiert, daß ein Vorleiger einem Verteidiger gesagt habe, er trage mit seinen Anträgen zur Verschleppung der Verhandlung bei.

R. A. Jordan: Der Herr Staatsanwalt hat sich in seinem Plädoyer mit meiner Person beschäftigt, wie es hier nicht üblich ist. Der Herr Staatsanwalt hat sein Recht, mich als Anwalt zu kritisieren. Wir sind ein freier Anwaltstand, der grundsätzlich seiner Verhörde und am allermeinsten der Staatsanwaltschaft unterstellt ist. Die Zeit eines Anwaltes, der nicht an der Staatskrippe sitzt und davon lebt, ist in der Regel ein Jahr, ein halbes Jahr oder ein Vierteljahr, und ich bin jetzt in dem ersten Vierteljahr. Der Verteidiger weiß dann noch darauf hin, daß er Vertreter mehrerer Gesellschaften sei, und sein Soziales gegennützlich beurlaubt ist. Deshalb habe er gerade gegenwärtig so viel Arbeit zu leisten, als an derhandl Annähe. Trotzdem habe er sich noch bis heute abends mit den Akten und Büchern der Angeklagten beschäftigt. Wenn also die Schwormeren über die Weiserberger Hofen worden sind, so geschah dies nur im Interesse der Angeklagten, und der vom Herrn Staatsanwalt dem Vorsitzenden in den Mund gelegte Vorwurf der Verschleppung gegen ihn als Anwalt ist durchaus unerblich. — Der Vorsitzende unterbricht hierauf den Anwalt und bemerkt, daß er am Abend des ersten Verhandlungstages keineswegs eine persönliche Rundgebung gegen den Anwalt habe unternehmen wollen, als er den Beschluß des Gerichts verstand, und daß er sich nicht über die Beweisanträge geäußert sein könnten, die Sache zu verweigern oder zu verschleppen. — Rechtsanwalt Jordan bemerkt, er habe den Vorleiger an dem Abend auch verstanden. Das sei aber auch ganz etwas anderes als das, was der Staatsanwalt gesagt habe. Würde ich ein preussischer Richter, der die Befähigung immer objektiv ist, sagen, ich will eine Sache verschleppen, so müßte ich auch ein solches Verfahren zu unterlassen. In der Sache gegen den Anwalt und den Gerichtsaktar verfaßt. Der Verteidiger merkt sich dann weiter gegen den Sachverständigen, der wohl ein sehr beliebiger Herr sei, die Angeklagten als Kontursverwalter benutzieren müßte, dessen Gutachten aber durch verschiedene Umstände getrübt sei. Der Herr würde als ererbter Feind der Angeklagten auftreten. Ob der Angeklagte sympathische Personen sind, darauf kommt es nicht an. Hier sei die Frage, ob die Angeklagten sich strafbar gemacht haben. Die Angeklagten sind als lästige Ausländer von der Polizei mit Ausweisungen gedroht worden. Sie blieben aber mit einer gewissen Durchsichtigkeit hier und ließen den Schwurgerichtsprozess ruhig an sich herankommen. Sie haben sich nicht die Fächer noch praxialen Zukunfts nicht nach nicht nach den Geleiten damit abgegangen. Die Schuld der Angeklagten sei mindestens zweifelhaft, und da sei es denn besser, lieber einen Schuldigen auf die Straße zu lassen, als einen Unschuldigen in das Gefängnis zu stecken. Der Verteidiger Moritz Springner, Rechtsanwalt Jersfeld, weist darauf hin, daß sein Klient

im „angeborenen Gesellschaften“ gehandelt habe und sehr dumm vorgegangen sei; man möge seinen Namen vorbringen, der bereit auszuweisen sei, freilich und nicht nach dem Deutschen Reiche das Vergnügen machen, den Angeklagten auf Staatskosten zu verurteilen. — Ein Schwormere wirft die Frage auf, ob die Schwormeren noch moralisch oder ethisch an dem Spruch wohl vorgehen abend gebunden wären. Dies wird verneint. Gegen 1/4 Uhr mittags verläßt der Obmann Dippe wieder den Spruch, wonach Jally und Hermann Springner unter Zustimmung mildernde Umstände des betrügerischen Bankrotts für schuldig befunden worden sind und Moritz Springner für nichtschuldig erklärt wurde. Letzterer wurde antwärtiggemäß freigesprochen und Jally und Hermann Springner wurden antwärtigsgemäß mit je

sechs Monaten Gefängnis bestraft. Die beiden Verurteilten wurden auch in Haft genommen. **Strassammer.**

Gleichgültig war ein schon schonmal vorbeistrafter 39jähriger Arbeiter von hier, der im Laufe des vorigen Jahres mit mehreren inwischen deshalb schon bestrafte Verbrechen drei Vergehen in der Haft verurteilt wurde. Bei seiner Festnahme gab er einen falschen Namen an. Er wurde zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 14 Tagen Haft verurteilt. Er nahm die Strafe mit der zünftigen Bemerkung hin: „Ach, so'n paar Jahre, das ist ja gar nichts!“

Parteinachrichten.

— **Ueber Adolf Sabor**, der am letzten Mittwoch in Frankfurt a. M. nach langem Siedtum verstorben ist, bringt das dortige Parteinorgan folgende Reminiscenz: Sabor war ursprünglich Lehrer. Günstige Vermögensverhältnisse entzogen ihm der Notwendigkeit, seinem Berufe nachzugehen, und er, dem Sozialdemokraten, später ohnehin verflochten geblieben wäre. Der Parteil schloß er sich in den 70er Jahren an, 1884 wurde er von den Genossen in Frankfurt a. M. als Reichstagskandidat aufgestellt. Er besiegte die Demokraten Sonnenmann mit Hilfe der Konfessionen. Erst dieser Tage ist von Webel im Reichstage hervorzuheben worden, daß die Französischer Konventionen damals durch die Parteimitglieder in der Folgezeit, der vor der Stichwahl auf eine konervative Anfrage nach Frankfurt berichten ließ: „Fürst wünscht Sabor“. Daraufhin schwenkten die Konfessionen links und Sabor wurde gewählt. Auch bei der Fortschrittswohlen behauptete Sabor das Mandat. Er gehörte zu den 11 Sozialdemokraten, die nach den Februarwahlen 1887 allein in den Reichstag einzogen. Er ist damals mehrfach auch rednerisch im Parlamenten hervorgetreten. Seine Ausführungen richteten sich hauptsächlich gegen das Sozialistengebiet und die Brutalität, mit der die Ausweisungsbefugnis in Frankfurt a. M. gehandhabt wurde, das unter dem kleinen Verlagerungszustand stand. Auch bei der Beratung des Margarinegesetzes und anderer Verlegenheiten hat er rednerisch mitgewirkt. Allerdings eine große Wirkung haben seine Reden nicht erzielt. Ein glänzender Redner war Sabor ja überhaupt nicht. Einige seiner Bemerkungen sind zu geläufigen Worten geworden, so sein bekanntes Reichstagswort: „Das läßt tief blicken.“

1890 verzichtete er, durch eine schießende Krankheit an lebhafter politischer Betätigung behindert, auf das Mandat. In den ersten Anfängen seiner politischen Karriere in der Umgegend des Reichstages, während er sich in der Folgezeit in die Weiser Hofe. Er ist in den letzten Jahren ein kranklicher Mann geblieben. Jetzt hat ihm im Alter von 66 Jahren der Tod von langen Leiden erlöst. Politisch ist er in den letzten 17 Jahren nicht mehr hervorgetreten. Es war wohl seine Kränklichkeit die Ursache, daß er sich in den letzten Jahren häufig vom öffentlichen Leben zurückzog.

Am Sonnabend fand seine Beerdigung in einfachschlichter Weise statt. Einige der ältesten Parteigenossen gehen ihm das letzte Geleit. Genosse Wilh. Schmidt, der Nachfolger Sabors als Vertreter des Frankfurter Wahlkreises im Reichstage, legte im Namen der Frankfurter Parteigenossen und des Personals des Frankfurter Parteigründerkreises am Grabe nieder, hierbei der Tätigkeit des Verstorbenen im Dienste des Proletariats gedenkt.

Hierbei sei noch ausdrücklich festgestellt, daß Sabor bis zu seinem Tode von der nicht nur materiellen, sondern gewaltigen ethischen und kulturellen Bedeutung der sozialdemokratischen Bewegung durchdrungen und der festen Überzeugung war, daß dieselbe wohl durch vorübergehende Niederlagen gelindert, niemals aber dauernd gekemmt werden könnte. In der Behauptung der bürgerlichen Blätter, Sabor sei seit 1890 auch innerlich unserer Partei entremdet gewesen, ist also unwahr.

— **In die Kommission des Reichstages** zur Vorbereitung der diesjährigen Berufs- und Betriebsprüfung ist seitens unserer Fraktion Genosse G. G. Hanau delegiert worden.

Vernstein als Kolonialseg. Vernstein protestierte in einer Ansprache dieser Woche in Berlin gegen den Verfall der Sozialdemokratie gegen die Resolution, die jüngst im hiesigen Reichstag die Wähler gegen ihn, sowie die Genossen Schöppe, Götter und Vernstein gestimmt wurde. Die Beschuldigungen, die gegen ihn wegen eines Artikels in den Sozialistischen Monatsheften erhoben wurden, müsse er entschieden zurückweisen. Er halte es auch heute noch für verfehrt, daß seitens der Partei die afrikanischen Kolonien als wertlose Sandwüsten bezeichnet worden seien. Es sei nicht zu leugnen, daß diese Kolonien Baumwolle, Hanf, Kaffee und andere Produkte liefern könnten. Man könne eine Entwidlung jener Landstrichen nicht für aussichtslos erklären. An dieser Ansicht werde er nach wie vor festhalten. Er selbst befände sich dem Vorwärtsgerichte in einer eigentümlichen Lage. In der Debatte herrsche Inzengung auf ihn ein System des Totschweigens (?) Ueber die Lehren, die die Partei aus den diesjährigen Wahlen zu ziehen habe, äußerte sich Vernstein dahin, daß eine Veränderung der Parteigrundlage und der bisher befolgten Taktik nicht notwendig ist, wohl aber müsse die bisherige Theorie einer gründlichen Revision unterzogen werden.

Vernstein mag uns doch gnädigst mit seinen Theorien versehen, denn die ganzen Jahre hindurch hat er nun nichts weiter getan, als die Genossen gegeneinander gebracht mit seinen „Theorien“, die alle nichts taugen. Das beste würde sein, Vernstein züge sich mit seinen „theoretischen Freunden“ Götter, Vernstein u. m. in die von ihm so geliebten Kolonien zurück und initierte dort über seine Theorien weiter. Wir wollen taktische Vorschläge sehen, die kann er nicht machen.

Unseren Genossen zur Warnung. Die Medienburgische Volkszeitung meldet: Am Sonnabend stellten sich bei unserem Genossen W. E. in Mosta drei Mann ein, erzählten, sie seien aus Ångland, kämen von dort über Dänemark und wollten nach Detreich. In Dänemark seien sie von parteigenösslicher Seite unterstützt worden und haben ihnen auch hier Hilfe zuteil werden zu lassen. — Nachdem Genosse W. E. mit anderen Mosta'seren Genossen Rückfrage gehalten, löste er für die drei je eine Fahrkarte nach Berlin und händigte ihnen außerdem

eine Summe ein, daß sie von Berlin gleich nach Dresden weiterfahren könnten und einiges Gehrgeld besäßen. — Jetzt erfahren wir nun, daß die drei daselbst Manöver schon am Donnerstag in Schwerin ausgeführt haben. Auch dort erliefen sie von dem Genossen Fahrkarten nach Berlin und Geld zur Weiterfahrt nach Dresden. — Wir haben es also hier unzweifelhaft mit Schwindlern zu tun! Darum allerorts Vorhute!

Aus den gegnerischen Lügenfabriken.

Die verfaulene Konsumbäckerei.

Aus der agrarischen D. Tageszeitung ist in eine große Reihe von Provinzialblättern eine Schilderung über die angelegenen Wirkstände in der Magdeburger Konsumbäckerei übernommen worden. Ein früher in dieser Bäckerei als Gehilfe beschäftigt Mann Namens Kaiser ist es, der durch eine kleine Fügung schrift das Material zu dem Artikel geliefert hat. Es sollen die schlimmsten Saucereien vorgekommen sein.

Kaiser ist, daß Ehren-Kassier selbst das Schwein gemessen ist, von dem er in seiner Prospektüre schreibt, es habe sich um Arbeiter am Bodisch die Fingerringe beschmitten, daß die Schinjel auf den Bodisch gefallen sind. In der Magdeburger Konsumbäckerei sind gegen 100 Arbeiter beschäftigt, meist frühere Kleinrentier. Aus Posheit, weil sie ihre Ernährung durch den Konsumverein vernichtet glauben, haben sie eine Zeit lang heimlich große Ungeheuerlichkeiten sich aufzubauen kommen lassen. Vielleicht waren sie die Saucereien aus ihrer eigenet Bäckerei her gemöhnt. Als die Betriebsleitung etwas davon erfuhr, hat sie sofort reinen Tisch gemacht, und die Entlassenen schimpften auch noch über sozialdemokratischen Terrorismus.

Die Sachen liegen schon Jahre zurück. Kaiser hat seine „Brochüre“ dem Reichsliedigen-Verein für 600 M. verkauft und wird jetzt von ihm als Wandredner beschäftigt.

So sieht es mit der sozialdemokratischen Schweinefleischwirtschaft aus: Ueberigens: Erst wenige Tage ist es her, daß aus der Konsumbäckerei Magdeburger bürgerlichen Bäckerei von B. Radebold gemeldet wurde, daß eine ganze Maus in ein Brot eingeboden gewesen ist.

Eingegangene Druckschriften.

Bücher und Schriften:

Neue Zeit, Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie. Heft 22 des 25. Jahrgangs. Preis 25 Pf. Verlag B. Singer, Stuttgart.

Aus dem Inhalt des Festes haben wir hervor: **Die Staatsdebatte**, ausländische und deutsche Parteilisten. Von Dr. Kautsky. — **Verfehlungens** und **Sozialismus**. Von W. Schallmayer. — **Aus dem schwarzen Revier**. Von einem rheinischen Arbeiter. — **An die Arbeiter**. Von Heinrich Schulz. — **Was ist zu tun?** Von Otto Nüble (Leipzig). — **Preffe und Agitation**. — **Uterarische Rundschau**.

Die Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Nr. 5 des 17. Jahrgangs. Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Einzelnummer 10 Pf., Jahresabonnement 2.00 M. Verlag B. Singer, Stuttgart.

Der Wahre Jacob. Coblen ist die Nummer 5 des 24. Jahrgangs erschienen. Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. Preis 10 Pf. Verlag B. Singer, Stuttgart.

Kommunale Praxis, Wochenchrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Herausgeber: Dr. Albert Schelteme. Verlag Buchhandlung Vorwärts, (Paul Singer), Berlin.

Von der Neuen Gesellschaft, Sozialistische Wochenchrift, Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Wilh. Braun. Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Schöneberg. Heft 23. Preis für das Einzelheft 10 Pf.

Die internationale Hilfsfrage und das Esperanto. Vortrag von B. D. Schmid. Esperanto-Verlag Müller und Borel, Berlin S. Preis 20 Pf.

Der Mensch der Urzeit. Kunde über Lebensweise, Sprache und Kultur der vorgeschichtlichen Menschheit in Europa und Asien. Von Heinrich Driesmann. Mit zahlreichen farbigen Tafeln und Zeichnungen. Verlag von Strecker und Schröder, Stuttgart. Gehftet 2 M., gebunden 2.80 M.

Quittung.

Für Parteigelder: Kleine Brauhausstraße 0.20, Afte Nr. 164 Serie II 0.95, Afte 45 2.05, 57 0.75, 59 2.25, 61 0.26, Afte 142 Serie II 6.50, Afte 136 0.50 Mark. **H. Labert.**

Auc, für die Partei eingegangen: Von G. K. in Trebnitz durch H. Schulz 1.— Mark.

Teuchern. Von einem gemittlichen Beisammeln des Radfahrervereins 1.50 Mark. **E. Scheller.**

Zangevanschen. Auf Afte gingen ein: Nr. 11. 2.—, 21 16.05, 22 9.45, 23 9.45, 24 3.85, 25 8.50, 26 11.70, 27 8.70, 28 9.55, 29 18.50, 30 —, 31 6.55, 31 6.50, 32 4.00, 33 2.—, 34 —, 35 7.35, 36 7.35, 37 1.70, 38 2.50, 39 —, 40 4.30, 42 8.50, 43 8.75, 44 2.85, 45 —, 46 —, 47 1.60, 48 3.—, 49 0.40, 50 —, 51 5.80, 54 0.25, 55 2.40, 56 4.40, 57 2.20, 70 3.—, 71 21.00, 72 6.50, 73 1.30, 74 0.25, 80 1.80, 81 0.40, 82 —, 83 1.50, 84 5.45, 85 6.05, 86 —, 87 —, 88 —, 89 1.10, 90 —, 91 1.60, 92 3.25, 93 6.20, 94 1.40, 95 —, 96 —, 97 verloren, 98 1.15, 99 1.—, 100 0.85, 101 1.45, 102 0.30, 103 1.45, 104 —, 105 1.80, 106 0.80, 107 1.45, 108 0.75, 109 —, 110 5.25, 111 0.10, 112 0.30, 113 —, 113A 4.85, 114 5.55, 115 5.40, 116 3.75, 117 2.50, 118 5.55, 119 3.—, 120 2.20, 121 1.70, 122 2.65, 123 6.35, 124 10.60, 125 8.40, 126 3.10, 127 3.25, 128 10.69, 129 1.27, 130 2.35, 131 5.80, 132 4.70, 134 5.90, 135 1.80, 136 9.15, 137 5.05, 138 —, 139 —, 140 15.20, 141 4.95, 142 9.40, 143 5.—, 144 16. 147 —, 148 6.85, 149 0.95, 150 5.30, 151 3.90, 152 2.20, auf Afte ohne Bezeichnung 24.26 Mk. **Karl Franze.**

Annaburg. Für Parteigelder gingen ein: Vrß-Radfabrik-Veren 10.—, vom roten Weibstut, Brüdertopf 3.86 Mark. **G. M.**

Verantwortlicher Redakteur: Oscar Frölich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Genossen! Werbt neue Abonnenten!

Rudolf Steussing, Tapeten, Linoleum, mod. reichh. Ausst. d. Poststrasse 6. Billigste Preise. Keine Ramschwären.

Hohenlohe'sche Erbswurst

bleibt in wenig Zeit, ihr wenig Geld nur mit Wasser gekocht eine vorzügliche Erbsenwurst nach Achter Hauswirtschaft. Mit Speck, Sobinken, Schweinsbraten u. ohne Einlage

Mirabellen
3 Pfd.-Dose 90 Pfg.
Kirschen
2 Pfd.-Dose 75 und 100 Pfg.
Schmor-Prätkosen
7 Pfd.-Dose 95 Pfg.
Schmor-Pflaumen
2 Pfd.-Dose 68 Pfg.
Reineclauden
1 Pfd.-D. 45, 2 Pfd.-D. 85 Pfg.
Pfefferlinge
1 Pfd.-D. 40, 2 Pfd.-D. 70 Pfg.
Champignons
Dose 33, 45, 60, 140 Pfg.
Stangenspargel, mittel,
2 Pfd.-Dose 95 Pfg.
Schnittspargel (a. K.)
1 Pfd.-D. 32, 2 Pfd.-D. 55 Pfg.
Schnittspargel (m. Köpfen)
1 Pfd.-D. 40, 2 Pfd.-D. 70 Pfg.
Tomaten-Püré
1 Pfd.-D. 35, 2 Pfd.-D. 60 Pfg.
Preisselbeeren (ausgew.)
1 Pfd. 35, 5 Pfd. 165 Pfg.
Senfgurken
1 Pfd. 35 Pfg.
Pfeffergurken
1 Pfd. 45 und 50 Pfg.
ff. Pflaumenmus
1 Pfd. 16 Pfg.

Louis Eisfeld,
Marktplatz 22 (im gold. Ring)
Steinweg 24.

Wegen Umbau
meines Geschäftstotals
bin ich genötigt, mein enorm
großes Lager schuellstens zu
räumen, daher habe sämtliche
Bestände bedeutend herabgesetzt.
Vertikofas, nugh. foun. 48 P.
Reiderbüchsen, nugh.
fourniert. 48 P.
Seitliche, nugh. foun. 18 P.
Walgensäume 6 P.
große Trummele (gefä.)
Glas) 44 P.
Ladentafeln mit Woll-
plüschelstiftung. 56 P.
bestichte Blüschelgarn-
turen 110 P.
gesch. Büffets mit
Nugenscheiben 196 P.
Kompl. engl. Schlaf-
stimmer-Einrichtung
(Eat. od. Kuchbaum) 250 P.
Grosse Auswahl
in eleganten Salon-, Speise-
Herren-, Wohn-, Schlafzimmer-
und Küchen-Einrichtungen.
Besonders eignet sich dieses
sehr günstige Angebot für
Wohnungsbau oder Möbel-
Zwischenzettel.

Friedrich Peileke
Telephon 2450 Schiffstr. 25.

Irrigateure
komplett von 80 Pfg. an
v. Erd.
Reft-Unterlagen
für Kinder von 15 Pfg. an
Erwachsene 70 Pfg.
Klystierspritzen,
Eisbeutel,
Krankenkissen,
Mullbinden,
Verbandwatte.

Hugo Nehab
Nachh.
27 Grosse Ulrichstr. 27,
68 obere Leipzigerstr. 68.

Die Vorzüge meiner Schultormister,
solide haltbare Qualität und billiger Preis, sichern mit
dauerndem Erfolg. Unfehllich steigt der Umsatz, weil
sich haltbare Ware selbst am besten empfiehlt.
Schultormister für Knaben und Mädchen in großer
Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten.
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Ueberzeugung macht wahr!
In enormer Auswahl zu äußerst billigen Preisen:
Konfirmanden-Anzüge in Cheviot, schwarz, von 9 m. an.
Konfirmanden-Anzüge in Etpe-Pique, von 12 m. an.
Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn, elegant, von 14 m. an.
Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn, hochfein, von 16 m. an.
Herren-Jackett-Anzüge, das Neueste der Saison, von 10 m. an.
Herren-Rock-Anzüge in Kammgarn, 1. u. 2. reihig, von 16 m. an.
Eleg. Burschen- u. Knaben-Anzüge u. Facons, 3 m. an.
Elegante Hosen in allen Grössen und Stoffen von 3 m. an.
Lederhosen i. all. Farb. v. 2 m. an Arbeitsjackets von 3 m. an.
Schwere Lederhosen v. 4.50 m. an Westen, Leibhos. von 1 m. an.
Manchestrohosen von 3 m. an Flanel- u. Kammjacks v. 3 m. an.
Zwirn- u. Kasinet-Hos. v. 1.50 an Bergmannsjacken in Pilot.
Monteur-Anzüge in Leinen und Pilot von 3 m. an.
Verkaufsstelle des Allgemeinen und Giechinger Konsumvereins.
Marktplatz gegenüber der Birsd-
im roten Apothek.

Das Problem ist gelöst!
Engelhardt's Chasalla-Normal-Stiefel
ist ein fertiger Stiefel nach Mass
u. bewahrt die natürliche Fussform.
Für Konfirmanden empfehle vorzügliche
Qualitäten in elegantester Ausführung
zu 5.—, 6.—, 8.—, 10.— Mk. u. höher.
Willibald Wetterling,
Schmeerstrasse 23.

Nicht zu übertrumpfen
ist die Leistungsfähigkeit meines Spezialhauses fertiger
Herren- u. Knaben-Schneidung,
welches einzig in seiner Art dasteht.
Zeit. Hans Lippmann, Zeit.
Fischstrasse 2, parterre u. 1. Etage.
Erfolg für Maß. — Enorm billig.
Herren- u. Knaben-Anzüge
in mehreren Hundert Stück,
neuestes was die Mode bringt,
von 10 M. an, beste
Qualitäten 15, 20, 25, 30 M.
Frühjahr's Ueberzieher
in großer Auswahl, wirklich
elegante Anstaltung,
von 8 M. an, beste
Qualitäten 12, 15, 25, 32 M.
Knaben- u. Knaben-Anzüge,
besonders haltbare Stoffe in
vielen Auswahl,
von 2 M. an, beste
Qualität 3, 4, 5, 6—12 M.
Singele Jackets, Westen, Sand- u. Schul-Jacken
aus Restern, von 50 Pfg. an, aus Restern.
Saast! Konfirmanden-Anzüge Saast!
stete Auswahl über 500 Stück, für sich u. haltbarste Garantie.
Nicht nur 6, 8, 10, 12 u. 15 M.
Alle Sorten Arbeits-Schneidung
in vielen Auswahl. — Beste Fabrikate.

Hans Lippmann
Zeit. Zeit.
Fischstrasse 2, parterre u. 1. Etage.
„Zum Schützen“, 8 Merseburger-
strasse Nr. 8.
Heute Freitag und folgende Tage:
Preisschiessen.
Zur Festeilung kommen acht Geldpreise. Erster Preis 15 M.
u. i. w. u. i. w.

Gasthof zu den 3 Königen
Sonntag den 10. März abends 8 Uhr
gr. Pianola-Konzert.
Auserwähltes Programm.
Montag den 11. März
Schlachtefest.
Früh 8 Uhr: Wellfleisch
Goldene Kette, Markt.
Sonntag den 10. März
2. Familien-Abend.
Für Unterhaltung sorgt Neubauer.
Es laden freundlichst ein Fr. Sachse u. Frau.

W. Weinrichs Restaurant „Terrasse“ Böllbergerweg 23.
Sonntag den 10. März
nochmals gemüthlicher Käpselabend.
Bandonionmusik. Küpsel gratis.
Dierzu ladet freundlichst ein
W. Weinrich und Frau.

Soziald. Ver. Weissenfels.
Sonntag den 9. März abds. 8 1/2 Uhr i. d. Zentralfest-
Vereins-Versammlung.
Tagesordnung: Der Kapitalismus in seinen verschiede-
nen Geschichtsperioden: 1. Altertum. 2. Mittelalter. 3. Gegen-
wart. Red.: Gen. Karl Schroers-Leipzig. Diskussion u. Berichted.
Gäste, auch Frauen haben Zutritt.
Der Vorstand.

Teutschenthal.
Sonntag den 10. März nachmittags 3 Uhr im Gasthof
des Herrn Meißner
öffentl. Bergarbeiterversammlung.
Abends: **BALL.**

Bitterfeld.
Freie Turner.
Sonntag den 10. März abends 8 Uhr im „Hofenloren“
Kappen-Ball.
(Ohne Karte kein Zutritt). Der Vorstand.

Metallarbeiterverb. Merseburg.
Sonntag d. 10. März abends 8 Uhr in der Funkenberg-
humoristische Abend-Unterhaltung
unter Mitwirkung des Komitens C. Jung-Sack.
Hierzu: Kränzchen. Gäste willkommen.
Um zahlreichere Beteiligung erludt Die Ortsverwaltung.

Zentral-Verband deutscher Brauereiarbeiter
Zahlstelle Halle a. S.
Zu dem am Sonntag den 9. März im Volkshaus
stattfindenden
12. Stiftungsfeste
bestehend in Theater und Ball
ladet Freunde und Gönner des Verbandes herzlich ein
Anfang 8 Uhr. Das Komitee.

Teuchern! „Gasthof z. Sonne“ Teuchern!
Sonntag den 9. u. Sonntag den 10. März:
Letztes grosses Bockbierfest
in den feilich decorierten Räumen.
Musik von der Hauskapelle, genannt Bienen-Schrammeln.
H. Bockwürstchen. H. Pfannkuchen.
Hierzu ladet freundlichst ein Adoll Karschner.

Ernst Fischer
Drogenhandlung,
Moritzwinger 1.
Farben
für Öl- und Wasseranstrich.
Firnisse, Lacke,
Leim, Pinsel
in reichster Auswahl und besten Qua-
litäten zu bekannt billigen Preisen.
Ernst Fischer,
Drogenhandlung, Moritzwinger 1.



Goldschmied Klinz, Gr. Ulrichstr. 41
bietet äusserst vorteilhaften Einkauf in
Konfirmationsgeschenken.
5% Rabatt.

Gratis
erhält jeder Käufer bei
Einkauf eines
**Konfirmanden-
Anzuges**
eine
gutgehende
Uhr
mit Garantieschein.
Sofortiger Stoff.
Tabelle Arbeit.
Vorzüglicher Sit.
Preise konkurrenzlos.
Nur bei
Moritz Rosenthal,
17 Leipzigerstr. 17.

Konfirmation
empfehle:
Gesangbücher,
Bibelbücher, Widmung-
bücher, Konfirmationskarten,
Schnuckfächer,
Uhrketten, Broschen, Hals-
ketten, Kreuze, Medaillon,
Ohrringe,
Lederwaren,
Portemonnaies, Zigaretten-
Etuis, Schreibmappen,
Porte u. Schreib-Albume,
F. Briefpapier in Kassetten,
Schmuck u. Schmuckstücken,
Damenstiefeln etc. etc.
Grösste Auswahl.
Billigste Preise.

Albin Kentze,
Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.
Halle a. S.,
24. Schmeerstraße 24.
„Gute Quelle“, Zeit.
Sonntag den 10. März
Gesellschafts-Kränzchen.
Dienstags den 12. März
Kaffee-Kränzchen.
Es ladet herzlich ein
Albert Schatz.

Streckau, „Glück auf“
Sonntag den 10. März
gr. humorist. Gesangs-Konzert
und komische Vorträge, aus-
geführt vom Bismarck-Gesangs-
Kreis Pörsch. Hierzu ladet rich.
ein D. Pörsch. Ab. 7 Uhr.
Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Achtung, Merseburg.
Restaur. Park-Bad.
Sonntag den 10. März
Pfannkuchenschmaus.
H. Bock- u. helles Bier.
Es ladet ergebenst ein
P. Krentzmann.

Döbris.
Sonabend den 9. und
Sonntag den 10. März
Bockbierfest
mit musikalischen und
humoristischen Vorträgen
Hierzu ladet freund-
lichst ein
Albin Walter.
Gasthof Kanena.
Sonabend d. 9. März
gross. Schlachtefest
womü ergebenst ein-
ladet Karl Metzschkor.
Musik zu Konzert u. Tanz auch
Mitt. u. Geige empfiehl
Schondorf, Walswörder 2.

„Dankbarkeit“
perennial mich, gern u. tollentst allen
Lungen- u. Halsleidenen un-
terstützt, wie mein Sohn, legt bettet, durch
ein einfaches, billiges und erfolgreiches
Hausmittel aus seinen langwierigen
Leiden befreit wurde.
K. Baumgarten, Seelmit in Reubet,
bei Raribau.



Holzarb.-Verband Halle a. S.

Sonnabend den 9. März abends 8 1/2 Uhr im Weissen Ross, Geiststrasse 5, ausserordentl. General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht der Kommission über die eingelaufenen Bewerbungen.
 2. Wahl des Geschäftsführers.
 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
- Zum Eintritt in diese Versammlung berechtigt nur das Vorzeigen des Mitgliedsbuches. Wir eruchen die Kollegen, dieses zu beachten und zahlreich zu erscheinen.
- Die Ortsverwaltung.

Weissenfels. Weissenfels. Freie Volksbühne.

Sonntag den 10. März 1907 in „Stadt Raumburg“ Theater-Abend mit darauffolgendem BALL (unbeschränkt).

Zur Aufführung gelangt: **Um schönen Mammon.**

Soziales Schauspiel in 3 Akten. Hierauf: Das vergessene Konzept oder ein sitzgebillener Reichstags-Kandidat. Wahlkampf in 1 Akt.

Anfang des Theaters punkt 7 Uhr. Alle Parteigenossen sowie Gewerkschaftsmitglieder sind hiermit freundlichst eingeladen.

Der Vorstand. Programme durch die Kassenboten sowie Volksbuchhandlung 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.

Neupoderschau!

Sonntag den 10. März 1907 nachm. 3 Uhr öffentl. Volksversammlung für Männer und Frauen.

Tagesordnung: 1. Die Sozialdemokratie und ihre Gegner. Referent: Gen. H. Windau, Zeis. 2. Gründung eines Sozialdemokr. Vereins für Nitzsch und Umgeb. Freie Diskussion, jedermann hat Zutritt. Der Einberufer.

Sozialdem. Verein Hohenmölsen.

Sonntag den 10. März nachm. 3 Uhr im Lokale des Herrn Louis Fuchs in Steckelberg

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1906. 2. Abrechnung von der Reichstagswahl. 3. Verschiedenes. Genossen, erheben alle. Der Vorstand.

Trebnitz.

Sozialdemokr. Verein.

Sonntag den 10. März nachm. 3 Uhr im Vereinslokale

Versammlung.

Alle Mitglieder müssen erscheinen. Der Einberufer.

Zeitz. Zeitz.

Sonntag den 10. März, abends 8 Uhr, in Kämpfers Restaurant, Schützenstraße

öffentl. Versammlung

zur Konstituierung der Freidenker-Vereinigung.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Beratung der Statuten. 4. Geschäftliches u. Verschiedenes. Zahlreiche Beteiligungen sehr erwünscht. Der Einberufer.

Bergarbeiter, Zahlstelle Zeitz.

Sonntag d. 10. März nachm. 3 Uhr bei Konr. Kämpfe

Versammlung.

Wegen der wichtigen Tagesordnung sollen alle kommen. Der Vorstand.

Konsumverein zu Meuselwitz e. G. m. H.

Sonntag den 17. März 1907 nachmittags 1 1/2 Uhr im Gasthause zum Deutschen Kaiser, hier:

ausserordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Forderung der Lagerhalter, auf Verfürgung der Arbeitszeit, resp. Ladenschluss an Sonntagnachmittagen.
 2. Anschluss unseres Vereins an die Unterstützungskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.
 3. Genehmigung der Statuten einer Zweigvereinigung unseres Vereins.
 4. Abschaffung des Eintrittsgeldes.
 5. Antrag zur Gründung einer Fleischerz. Etwaige weitere Anträge zu dieser Versammlung sind bis zum 11. März an den Vorstand einzureichen.
- Jeder Versammlungsbesucher hat sich als Mitglied des Vereins auszuweisen.
- Zu Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir um recht zahlreichen Besuch.
- Der Aufsichtsrat des Konsumvereins zu Meuselwitz, eingetr. Gen. m. H. August Kirsch, Vorsitzender.

Reminiscer
erstklassiger
Apparat
Garantie
Zurücknahme

Reparaturwerkzeuge für alle
Wahlwerke, Sprechmaschinen,
Schallböden, -Zusätze,
Platten, doppelt belagte,
25 cm. von 1.75 Mk. an.
Odeon- u. Grammophon-Platten.
Goldgusswalzen,
nur neueste Schläger.
Phonographen.
Anfichtsendung und Umtausch
gebrauchter Platten.
Karl Albrecht,
Alter Markt 3,
Vertr. v. Lösche-Orchestrions.



Sprechapparate von 25 Mk. an
Reparaturwerkzeuge für alle
Wahlwerke, Sprechmaschinen,
Schallböden, -Zusätze,
Platten, doppelt belagte,
25 cm. von 1.75 Mk. an.
Odeon- u. Grammophon-Platten.
Goldgusswalzen,
nur neueste Schläger.
Phonographen.
Anfichtsendung und Umtausch
gebrauchter Platten.
Karl Albrecht,
Alter Markt 3,
Vertr. v. Lösche-Orchestrions.

Elektrisch. Gasheizung.
Bettfedern - Reinig. - Anstalt
Inhaber: Otto Burkhardt,
Tel. Nr. 1760. - Inlett-Wäsche
Gr. Märkerstr. 17.
Bettfedern. Einlettstoffe.

Möbel,
Wohnungs-Einrichtungen
solidester Ausführung
in jeder Preislage.
Permanente Ausstellung
kompletter Musterzimmer.
M. Resch, Möbelmagazin,
Halle a. S., Leipzigerstr. 11.

Großer
Boßen Holzsoffer, Mädchen-
soffer, Reifeisbörbe, Sand-
soffer, Brettschren, neue und
vergangene Spiel und Schuhe,
Herren- und Kinder-Anzüge,
Hosen, Hemden, Jacken,
Reisjäh, Revolver, Patronen,
Uhren u. viel und Sachen
mehr in großer Auswahl
zu sportbillig
bei Otto Töpfer, Roter Turm.

ff. Speise-Leinöl,
ff. Speise-Rüböl,
frisch, liefern billiger
Gebr. Luckau, strasse 2.
Frühjahrs- u. Sommer-Anzüge
speziell hochzeits-Anzüge,
am besten und billigsten bei
Wilh. Otto,
Zeitz.

Weissenfels!

Vorteilhaftes Angebot.

Durch persönliche Einkäufe ist es mir gelungen, größere Warenvorräte in nur guten Qualitäten und neuesten Mustern der Saison als Gelegenheitskäufe zu erwerben.

Darum prüfen Sie meine konkurrenzlose Offerte!

Sommer-Paletots	von 8.50 bis 30 Mk.
Jackett-Anzüge	„ 8.20 „ 32 „
Gehrock- u. Rock-Anzüge	„ 19 „ 40 „
Jünglings-Anzüge	„ 5 „ 15 „
Pelerinen für Herren	„ 6.50 „ 18 „

Einen grossen Posten Knaben-Anzüge von 1.50 Mk. an.
Einen grossen Posten Herren-Hosen von 1.65 Mk. an.
Einen grossen Posten Leibchen-Hosen von 68 Pf. an.

Als Rabatt gebe Konsummarken.

Als Rabatt gebe Konsummarken.

Oscar Kirschstein,

Judenstrasse 10.



W. B. Bomhardt, Weissenfels, Judenstrasse 10.

Zur Frühjahrs-Saison empfehle mein reichhaltiges Lager in allen Arten Schuhwaren zu bekannt billigen Preisen.

Konfirmandenstiefel, billigste Gelegenheit. Konsummarken.
Sie werden zweifellos am besten fahren, wenn Sie
Kinderwagen
u. Sportwagen
in Spezial-Geschäft von
Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94
laufen. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Saison 1907.
Ernst & von Speckelsen,
Samenhandlung, Jamburg,
168 Medaill. u. Ehrenpreise.
Frisch eingetroffen:
Sämtliche Sorten
Gemüse- u. Blumensamen
in mit Jahrgang versehenen
Originalbüten zum Preise von
5, 10 und 15 Pfg.
Gustav Fuhrmann,
Groeric, Reilstraße 5.
Rabatt-Sparmarken.

Fleisch-Offerte.

Kalbsteisch	à Pfd. 80 Pf.
Schweinefleisch	à Pfd. 70-75 Pf.
Rindfleisch ohne Knochen	80 Pf.
Rindfleisch zum Kochen	65-70 Pf.
Schmer und fettes Fleisch zum Ausbraten	70 Pf.
Gehacktes Rindfleisch	70 Pf.
Gehacktes Schweinefleisch	70 Pf.
Rotz-, Leber-, Schwarzwurst	60 Pf.
Braunschweiger Mettwurst rein Schweinefleisch	à Pfd. 1 Mk.
Würstchen	à Paar 10 und 15 Pf.
Regensburg. Würstchen	Paar 20 Pf.
Knoblauchwurst	65 Pf.

Sämtliche Ware ist in sehr großer Auswahl vorhanden, somit alles billig. Bitte, achten Sie auf meine Firma.

Luffischläuche v. 250 M. an
aufbew. v. 3.00 -
F. Kleinau, Bernburgerstr. 9.
alle Schlauche nehme in Zahlung.

Möbelfabrik und Magazin
31 Fietzstrasse 31.
Gewerbe mein großes Lager
anerkant gut toll gearbeite
ter Möbel- und Polster-
waren der Zeit anwelsend
zu billigen Preisen.
F. Bergmann, Tischlermstr.

Bad Wittekind.
Saub. u. Mädchen
für die Saison gesucht. Eintritt
1. od. 15. April. Anna Kolbe.

Th. Prasser, Wurstfabrik
mit elektrischem Betrieb,
Kleine Klausstraße 2, am Markt.